

Werner Schmid, Herbert Goldhofer





Stand: 01.08.2017

2 Getreide

Die drei schwachen Getreidejahre von 2010/11 bis 2012/13 mit defizitären Weltgetreidebilanzen und entsprechend hohen Preisen sind zwischenzeitlich Geschichte. Aktuell kann die Welt auf vier Getreideüberschussjahre in Folge zurückblicken. Die vormals engen Jahresendbestände konnten wieder aufgefüllt werden und erreichten einen bislang nicht gekannten Höchststand. Die Folge war ein Abwärtstrend der Getreidepreise auf breiter Front. In Chicago notierten in den beiden zurückliegenden Jahren die Weizenkurse über lange Strecken auf einem Niveau unter 500 US-Cent pro bushel. Europäischer Weizen, gehandelt an der Euronext in Paris (ehemals MATIF), verlor ebenfalls deutlich an Wert und notierte in einem Band zwischen 150 bis 170 €/t. Den geringeren Preiserückgang verdanken die europäischen Bauern im Wesentlichen der Schwäche des Euro. Der Wechselkurs pendelte 2016/17 in einem Band zwischen 1,04 bis 1,15 US-Dollar pro Euro. Da der Welthandel von Getreide auf US-Dollar-Basis abgewickelt wird, fiel daher der Abwärtstrend der Getreidepreise für die europäische Landwirtschaft moderater aus. Die Entwicklung des Euro entpuppte sich damit in den letzten drei Erntejahren praktisch als Konjunkturprogramm. Europa konnte in einem noch nie da gewesenen Umfang exportieren.

Mit Blick auf das kommende Wirtschaftsjahr 2017/18 zeigt sich der Markt im späten Frühjahr 2017 noch etwas orientierungslos. Schenkt man den ersten Schätzungen für die neue Ernte Glauben, dürfte die nächste Getreideernte eine leicht negative Bilanz ausweisen. Fakt ist dennoch: Die sehr gut gefüllten Endbestände, sollte das Jahr normal verlaufen, üben tendenziell Preisdruck nach unten aus. Aber: Das Getreide steht derzeit auf der Nordhalbkugel erst im Aufwuchs. Auf der Südhalbkugel wird es zudem meist erst im Herbst 2017 ausgesät. Aktuell ziehen Nachrichten über Trockenheit in einigen wichtigen Getreideerzeugerregionen die Getreidepreise leicht mit nach oben. Ob und wie lange dieser Trend anhält ist noch ungewiss. Vor diesem Hintergrund stehen die Prognosen zur Ernte 2017/18 noch auf tönernen Füßen.

2.1 Weltmarkt

Erzeugung -  **2-1**  **2-2**  **2-1**  **2-2** Die Weltgetreideproduktion belief sich nach Angaben des USDA (amerikanisches Agrarministerium) im Wirtschaftsjahr 2016/17 auf 2.597 Mio. t (ohne Reis: 2.114 Mio. t). Sie lag mit plus 118 Mio. t bzw. plus 6,0 % deutlich über der Getreideernte von 2015/16 mit

2.467 Mio. t (ohne Reis 1.996 Mio. t). Für das laufende Getreidewirtschaftsjahr 2017/18 taxiert das USDA in seiner Junischätzung die Ernte auf rund 2.531 Mio. t (ohne Reis: 2.050 Mio. t). Dies stellt, sollten die Zahlen Bestand haben, die zweitgrößte Weltgetreideernte aller Zeiten nach 2016/17 dar.

Tab. 2-1 Weltgetreideanbau nach Arten

	Anbauflächen ¹⁾ in Mio. ha			Flächenerträge ¹⁾ in dt / ha			Erntemengen ¹⁾ in Mio. t		
	15/16 (EU-15)	16/17 ^v (EU-16)	17/18 ^s (EU-17)	15/16 (EU-15)	16/17 ^v (EU-16)	17/18 ^s (EU-17)	15/16 (EU-15)	16/17 ^v (EU-16)	17/18 ^s (EU-17)
Mais	178,0	183,0	180,6	54,4	58,3	57,1	968,3	1.067,2	1.031,9
Weizen	225,1	222,4	221,6	32,7	33,9	33,4	737,0	754,1	739,5
Reis (Paddy)*	158,9	159,9	161,8	44,2	44,4	44,2	471,9	483,1	481,0
Gerste	50,3	48,2	47,3	29,6	30,5	29,0	149,2	147,0	137,5
Hirse/Sorghum	75,7	74,4	73,8	11,9	12,7	12,1	90,3	94,5	89,2
Hafer	9,6	9,5	9,6	23,4	24,6	24,0	22,4	23,4	23,0
Roggen	4,2	4,3	4,5	29,3	29,5	28,9	12,2	12,6	13,1
Welt insgesamt	706,1	705,8	703,4	34,9	36,8	36,0	2.467,4	2.597,3	2.530,9
EU-28²⁾	56,9	56,9	56,3	54,6	52,1	52,9	310,8	296,5	297,6

* Reis (geschält): ca. 65 % des ursprünglichen Gewichtes

1) USDA-Datenbank, Stand: 12.06.2017

2) Coceral; Stand Mai 2017

Quellen: USDA; Coceral

Stand: 19.06.2017

Tab. 2-2 Weltgetreideproduktion für Weizen und Mais

	Anbauflächen in Mio. ha		Flächenerträge in dt / ha		Erntemengen in Mio. t		2016/17 in % d. Welt- produktion
	1980	2016/17 ^v	1980	2016/17 ^s	1980	2016/17 ^s	
Weizen							
EU-28^{1) 2)}	.	27,1	.	53,6	.	145,2	19,3
EU-15	12,5	17,6	42,4	56,5	52,8	99,5	13,2
VR China	28,9	24,2	20,5	53,3	59,2	128,9	17,1
Indien	22,4	30,2	15,4	28,8	34,6	87,0	11,5
Russland	.	27,0	.	26,9	.	72,5	9,6
USA	28,9	17,8	22,9	35,4	66,2	62,9	8,3
Kanada	11,4	12,9	12,6	27,1	14,5	35,0	4,6
Australien	11,4	8,9	17,9	35,7	20,4	31,7	4,2
Ukraine	.	6,5	.	41,1	.	26,5	3,5
Pakistan	6,9	9,2	15,7	27,8	10,8	25,6	3,4
Türkei	9,2	7,8	18,5	22,1	17,1	17,3	2,3
Welt¹⁾	234,9	222,4	18,6	33,9	437,6	754,1	100,0
Mais							
USA	29,7	35,1	64,8	109,6	192,1	384,8	36,1
VR China	20,0	36,8	30,4	59,7	60,7	219,6	20,6
Brasilien	11,4	17,5	16,9	55,4	19,3	97,0	9,1
EU-28^{1) 2)}	.	8,6	.	70,4	.	60,8	5,7
EU-15	3,0	3,4	59,9	90,6	18,0	31,1	2,9
Argentinien	2,9	4,8	32,2	83,3	9,3	40,0	3,7
Ukraine	.	4,3	.	65,9	.	28,0	2,6
Mexiko	6,7	7,5	17,4	36,0	.	27,0	2,5
Welt¹⁾	125,7	183,0	33,5	58,3	420,7	1.067,2	100,0

1) Ø 3 Jahre (Welt: 1979/80-1881/82; EU: 1979-81)

2) 1980 EG-10

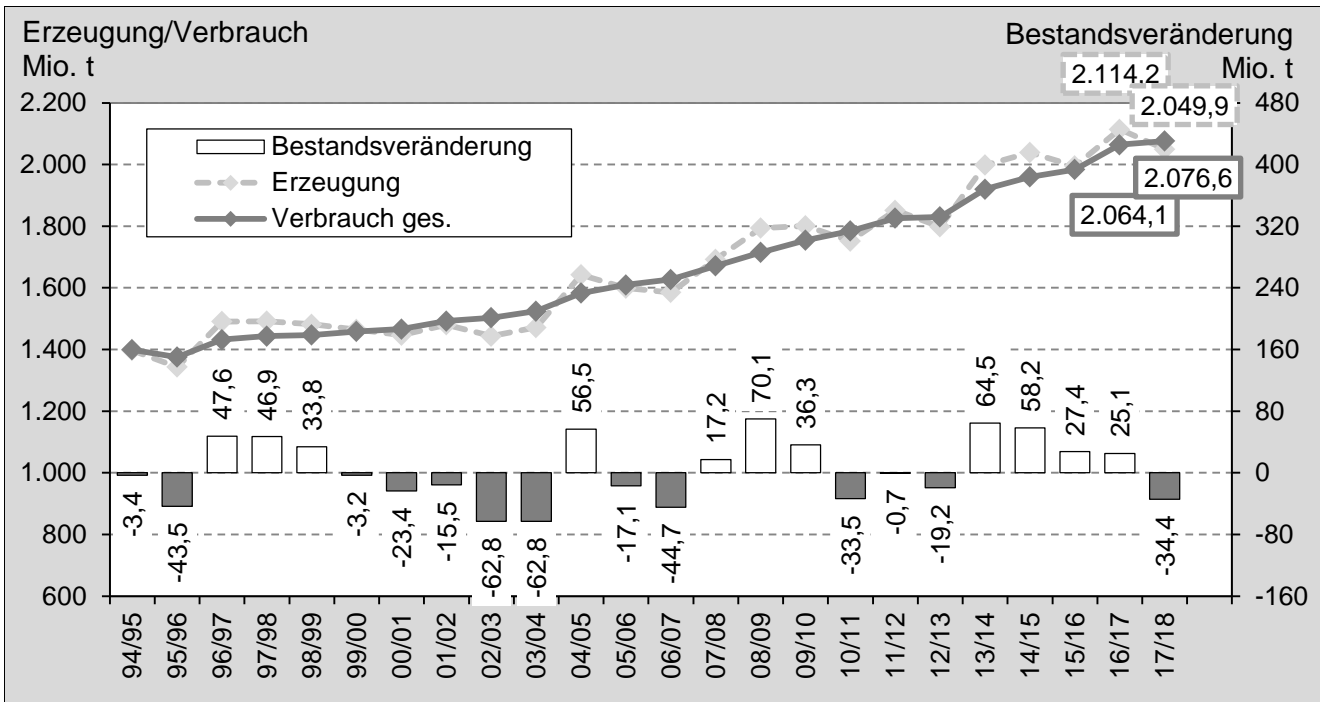
Quellen: USDA; Coceral

Stand: 19.06.2017

Ein Blick auf die Entwicklung der Getreideanbauflächen in den zurückliegenden Jahren zeigt, dass eine Ausweitung bzw. Einschränkung der Flächen konsequent den jeweils vorhandenen Preissignalen im Markt folgt. Zur Saison 2007/08 wuchs die Weltgetreidefläche auf rund 689 Mio. ha (Vj. 672), nachdem die Weltgetreidebilanz im Jahr zuvor negativ ausgefallen war und das Weltmarktpreisniveau deutlich angezogen hatte. Knapp 16 Mio. ha der Flächenausdehnung erfolgten dabei in den 10 wichtigsten Getreideerzeugerländern der Welt. Allen voran dehnte die USA in dem Jahr die Getreideanbaufläche um gut neun Mio. ha auf 61,6 Mio. ha aus. 2008/09 erfolgte eine weitere Ausdehnung der Weltgetreidefläche auf rund 697 Mio. ha, bedingt durch den Höhenflug der Getreidepreise 2007/08 auf ein bis zu dem damaligen Zeitpunkt unbekanntes Niveau. Vor allem die Flächenausweitung in der EU um rund 3,4 Mio. ha aufgrund der Aussetzung der Flächenstilllegungsregelungen unterstützte diese Entwicklung. Mit 2008/09 und 2009/10 folgten zwei „normale Jahre“, in welchen sich die Preise aufgrund der weltweiten Getreideüberschüsse wieder auf einen Korridor zwischen 120 bis 150 €/t für Weizen einpendelten. Mit der Folge, dass die Anbauflächen 2009/10 auf 689 Mio. ha und 2010/11 erneut auf 681 Mio. ha zurückgefahren wur-

den. Die Saison 2010/11 jedoch stand von Beginn an unter keinem guten Stern. War man im Juni 2010 noch der Auffassung gewesen, dass für 2010/11 eine neuerliche Rekordernte auf dem Halm stehen würde, so machten verheerende Brände in den Schwarzmeer-Anrainerstaaten diese Hoffnung im August/September 2010 zunichte. Als Folge ergab sich für das Getreidewirtschaftsjahr 2010/11 eine stark defizitäre Weltgetreidebilanz, welche zu einem erneuten Höhenflug der Preise führte. Diese Entwicklung gab das Signal für eine deutliche Ausdehnung der Getreideflächen auf 699 Mio. ha in 2011/12, mit der Folge dass die Getreidepreise erneut rückläufig waren. Die rückläufigen Preise waren wiederum Auslöser für eine leichte Flächeneinschränkung auf 692 Mio. ha in 2012/13. Ähnlich wie in 2010/11 entwickelte sich auch 2012/13 völlig anders als erwartet. Auf Basis der immer noch recht großen Welt-Getreideanbaufläche schätzte das USDA und andere Institutionen im Frühjahr 2012 die neue Ernte 2012/13 auf rund 2.371 Mio. t (ohne Reis 1.905 Mio. t). In der Bilanz errechnete sich daraus ein Produktionsüberhang gegenüber dem Welt-Getreideverbrauch von 15 bis 20 Mio. t. Am Ende des Jahres sah die Rechnung erneut völlig anders aus. Die Produktionsschätzung war um rund 104 Mio. t auf nur

Abb. 2-1 Weltgetreidebilanz (ohne Reis)



Quelle: USDA

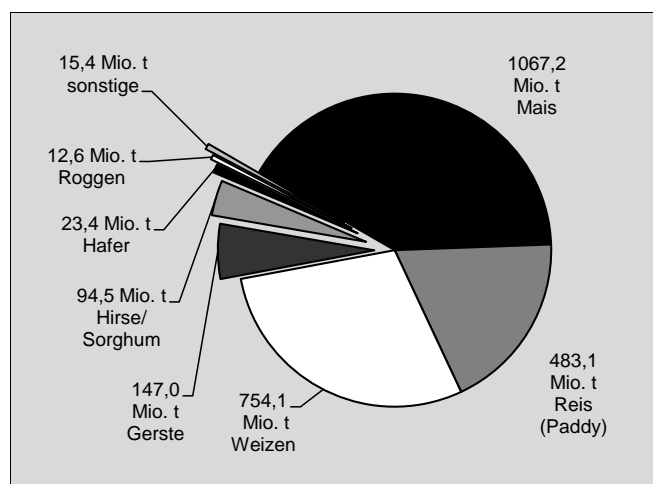
Stand: 16.06.2017

noch 2.267 Mio. t (ohne Reis 1.795 Mio. t) nach unten korrigiert worden. Obwohl auch die Verbrauchsschätzung deutlich gesenkt worden war, wies die Weltgetreidebilanz (ohne Reis) 2012/13 am Ende ein Defizit Weltgetreidebilanz (ohne Reis) 2012/13 am Ende ein Defizit von gut 19 Mio. t auf. Auslöser für diese fatale Verschlechterung der Weltgetreideversorgung war v.a. eine durch Dürreschäden bedingte Missernte von Mais in den USA. Dort wurden anstelle der im Frühjahr 2012 prognostizierten 457 Mio. t Getreide nur 348 Mio. t gedroschen. Hinzu kamen Ernteausfälle im Osten, betroffen waren v.a. Russland, Kasachstan und die Ukraine. Auswinterungen und Trockenheit in der Aufwuchs- und Erntephase kostete die Weltgetreidebilanz in diesen Regionen nochmals gut 40 Mio. t. Auch der Südosten der EU-27 war von diesen ungünstigen Witterungsbedingungen betroffen. So verzeichnete die Maisernte in Rumänien einen Ernterückgang von minus 8 Mio. t und in Ungarn von knapp minus 4 Mio. t gegenüber dem Vorjahr. Innerhalb von 6 Jahren löste diese Situation den dritten Höhenflug der Getreidepreise aus, mit der Folge dass die Getreidefläche für 2013/14 erstmals die 700 Mio. ha-Schwelle überschritt und auf 703 Mio. ha anwuchs. 2014/15 wurde dieser Wert mit 708 Mio. ha nochmals leicht überschritten. Die inzwischen schwächeren Weltmarktpreise für Getreide führten letztlich wieder zu einer leichten Einschränkung der Anbauflächen. 2015/16 waren 706 Mio. ha unter Pflug, 2016/17 noch 705,8 und 2017/18 sollen es nur noch 703,3 Mio. ha sein.

Mais behauptet 2016/17 seine weltweit dominierende Stellung als wichtigste Getreideart mit geschätzt 1.067 Mio. t (Vj. 968). Hauptanbauländer sind hier die

USA, die Volksrepublik China, Brasilien und die EU-28. In diesen vier Ländern werden 71,4 % der weltweiten Maisernte eingefahren. Mit 384,8 Mio. t in 2016/17 wurde in den USA die größte Maisernte aller Zeiten eingebracht (Vj. 345,5 Mio. t). Grund hierfür war eine leichte Ausdehnung der Anbaufläche auf 35,1 Mio. ha (Vj. 32,7) sowie ein etwas höherer Durchschnittsertrag von 10,96 t/ha (Vj. 10,57). Weltweit betrachtet ist über die zurückliegenden Jahre eine fortlaufende Steigerung der Maiserträge zu beobachten. Lag der Durchschnitt in 2000/01 noch bei 4,32 t/ha, so war 2016/17 mit rund 5,83 t/ha der bislang höchste Maisertrag im weltweiten Durchschnitt zu verzeichnen.

Abb. 2-2 Verteilung der Weltgetreideproduktion 2016/17 (n. Arten, geschätzt)



Quelle: USDA



Stand: 19.06.2017

Weizen ist mit einer weltweiten Produktion von 754,1 Mio. t in 2016/17 (Vj. 737,0) die zweitwichtigste Getreideart. Nach einer schwachen Ernte in 2012/13 wurden in den letzten vier Getreidewirtschaftsjahren 2013/14 bis 2016/17 wieder Ergebnisse der Superlative erzielt. In allen vier Jahren überschritt die geerntete Weizenmenge historisch betrachtet erstmals die Marke von 700 Mio. t. Der durchschnittliche Weizenertrag von 3,39 t/ha in 2016/17 stellt das bislang beste Ergebnis in der Geschichte des Weizenanbaus dar. Hauptanbauregionen für Weizen sind unverändert die EU-28, gefolgt von China und Indien. Die Russische Föderation (Rang 4) konnte die USA wiederholt auf Rang 5 verdrängen.

Reis liegt in 2016/17 mit 483,1 Mio. t (geschält) unverändert auf Rang 3. Mit dieser weltweit größten Erntemenge im aktuellen Getreidewirtschaftsjahr wurde deutlich mehr Reis als im Vorjahr (Vj. 471,9) eingefahren. Nahezu 90 % der Weltreiserzeugung findet unverändert in Asien statt, davon rund 52 % alleine in China und Indien. Die Anbaufläche (159,9 Mio. ha) hat im Vergleich zum Vorjahr (158,9) leicht zugelegt, der Ertrag lag mit 4,51 t/ha (ungeschält) ebenfalls über dem Vorjahr (Vj. 4,43).

Ausblick Erzeugung - Im Agricultural Outlook 2016-2025 zeichnen FAO und OECD gemeinsam eine mittelfristige Zukunftsprognose hinsichtlich Getreideerzeugung und -verbrauch. Danach soll die Getreideerzeugung bis 2025 auf rund 2.820 Mio. t ansteigen. Die Produktionssteigerung in Bezug auf das Basisjahr 2016/17 soll v.a. durch eine weltweite Steigerung des Ertragsniveaus von rund 10 % über alle Getreidearten erreicht werden, während man auf Seiten der Flächenausdehnung nur einen Beitrag von 1,0 % erkennen kann. Längerfristig, so die FAO in der 2012 aktualisierten Studie „world agriculture towards 2030/2050“, ist damit zu rechnen, dass die verfügbaren Ressourcen pro Kopf aufgrund der wachsenden Bevölkerungszahlen deutlich kleiner werden (verfügbare Fläche, Wasser, etc.). Über die Frage, ob und in welchem Umfang zusätzliches Ackerland gewonnen werden kann, bzw. wie

viel Ackerland durch den Klimawandel verloren geht, gibt es derzeit sehr kontroverse Schätzungen. Die FAO geht in ihrer Langzeitstudie davon aus, dass aktuell weltweit rund 1,55 Mrd. ha Ackerland bewirtschaftet werden. Das Potential der gesamten, durch natürliche Niederschläge bewässerten, landwirtschaftlich nutzbaren Fläche wird auf rund 4,5 Mrd. ha geschätzt. Davon werden rund 1,32 Mrd. ha als „gut“ für die landwirtschaftliche Produktion geeignete Flächen eingestuft, weitere 2,19 Mrd. ha als „geeignet“, die restlichen Flächen fallen in die Kategorien „marginal geeignet“ oder „ungeeignet“. Für das Jahr 2050 sieht die Studie rund 1,66 Mrd. ha Ackerland unter Bearbeitung. In Bezug zu heute würde damit die Ackerfläche um rund 110 Mio. ha wachsen (+ 7,1 %). In der Summe betrachtet stellt die Studie dar, dass die Anforderung an die künftigen Getreideernten weiter zu wachsen, so wie schon in den vergangenen 50 Jahren, hauptsächlich der Steigerung der durchschnittlichen Flächenerträge geschuldet ist. In den zurückliegenden 25 Jahren gelang es die Getreideerträge jährlich um rund 1,4 % zu steigern (Weizen: 1,18 %; Mais: 1,50 %). Auch künftig sind jährliche Steigerungsraten von mindestens 1 bis 1,5 % ein Muss, um den Anforderungen gerecht werden zu können.

Verbrauch -  2-1  2-3 Der Welt-Getreideverbrauch stieg in den vergangenen Jahren kontinuierlich an. Im Jahr 2016/17 lag er bei rund 2.540 Mio. t (2.064 Mio. t, ohne Reis). Im Jahr 2017/18 sollen es 2.554 Mio. t (2.077 Mio. t; ohne Reis) sein. Vor gut 10 Jahren (2004/05) lag der weltweite Getreideverbrauch mit 1.990 Mio. t (incl. Reis) letztmals unterhalb der 2 Mrd. t-Grenze. Grundsätzlich bemerkenswert ist, dass der Verbrauch seit der Jahrtausendwende eine Trendänderung erfahren hat. Während der Welt-Getreideverbrauch von 1960 bis 2000 durchschnittlich um rund 25 Mio. t pro Jahr stieg, änderte sich der Trend im Zeitraum von 2000 bis heute auf rund 40 Mio. t Verbrauchssteigerung jährlich. Grund für diese starke Trendänderung ist v.a. der Anstieg der Getreideverwendung zur Herstellung von Bioethanol. Laut IGC werden 2016/17 gut 175 Mio. t Getreide in diesem Sektor eingesetzt, während es im Jahr 2000 erst geschätzt 2 Mio. t waren.

Tab. 2-3 Weltversorgungsbilanz für Weizen

in Mio. t	Erzeugung ¹⁾	Verbrauch ¹⁾	Bestände ¹⁾	Bestände der Hauptexporteure ²⁾
1990/91	592	571	139	-
2000/01	582	586	200	-
2012/14	717	698	190	54
2013/15	730	715	206	65
2014/16	738	719	225	65
2015/17 ^v	754	738	242	75
2016/18 ^s	735	735	241	65

1) Bestände beziehen sich aufgrund unterschiedlicher Wirtschaftsjahre auf keinen einheitlichen Zeitpunkt

2) Argentinien, Australien, Kanada, EU, Kasachstan, Russland, Ukraine, USA

Quelle: IGC, USDA

Stand: 19.06.2017

Den globalen Weizenverbrauch benennt der IGC in der Juniprognose 2017 für 2016/17 auf 738 Mio. t, rund 19 Mio. t mehr als im Vorjahr. In den zurückliegenden Jahren war ein kontinuierlicher Zuwachs beim Verbrauch von Weizen zu verzeichnen. Für 2017/18 geht der IGC von einem leicht rückläufigen Verbrauch (735 Mio. t) aus. Der Verbrauch von Mais ist in 2016/17 gegenüber dem Vorjahr ebenfalls deutlich gestiegen und wird vom IGC auf 1.069 Mio. t (Vj. 977 Mio. t) taxiert. 2017/18 soll aber der Maisverbrauch auf 1.025 Mio. t zurückgehen.

Der Pro-Kopf-Nahrungsverbrauch von Getreide (inkl. Reis) wird auf globaler Ebene von der FAO als relativ

stabil dargestellt und liegt für 2016/17 nahezu unverändert bei rund 148,7 kg/Kopf und Jahr (Vj. 148,2). In den Entwicklungsländern werden rund 146,9 kg/Kopf und Jahr (Vj. 145,9) Getreide für Nahrung eingesetzt. In Entwicklungsregionen überwiegt dabei der Reiskonsum Reiskonsum (55,2 kg), Weizen (52,9 kg) folgt an zweiter Stelle vor Grobgetreide (38,8 kg). Auf die gesamte Weltbevölkerung bezogen liegt dagegen Weizen (66,8 kg) vor Reis (54,1 kg) und Grobgetreide (27,8 kg) im Pro-Kopf-Verbrauch.

Veränderungen des weltweiten Gesamtverbrauchs sind überwiegend folgenden Faktoren zuzuschreiben:

- Bevölkerungswachstum (+80 Mio. Menschen jährlich): Dieses entfällt weitestgehend auf die Regionen Asien und Afrika. Die größten Zuwachsraten von knapp 90 Mio. Menschen jährlich in den 1980er Jahren des 20. Jahrhunderts scheinen damit zwar Geschichte zu sein, dennoch gehen die Zuwachsraten nach Einschätzung der UN nur langsam zurück. Bis 2050, so ein mittleres Szenario der UN, werden rund 9,1 bis 9,3 Mrd. Menschen die Erde bevölkern.
- Fortschreitende Urbanisierung (Verstädterung): Nach Schätzungen der FAO wandern jährlich 70 bis 80 Mio. Menschen vom Land in die Stadt und werden dadurch von Handelsströmen für Lebensmittel abhängig.
- Getreidefütterung: Durch die steigende Nachfrage nach tierischen Veredelungsprodukten nimmt der Getreideverbrauch für Futter kontinuierlich zu.
- Biokraftstoffe: Es fließen zwischenzeitlich große Mengen von Getreide in die Herstellung von Ethanol. 2016/17 werden hierfür nach Schätzungen des IGC insgesamt gut 175 Mio.t Getreide verwendet, davon rund 165 Mio. t zur Herstellung von Bioethanol (entspricht rund 8,3 % der Weltgetreideernte ohne Reis). Der Schwerpunkt der Bioethanolherzeugung aus Getreide liegt in den USA. Dort werden 2016/17 rund 58,8 Mio. m³ Ethanol aus geschätzt 140 bis 150 Mio. t Mais hergestellt. Der Einsatz von Getreide zur Ethanolherstellung in der EU-28 wird für 2016/17 auf rund 13,8 Mio. t geschätzt, davon entfallen ca. 12,2 Mio. t auf die Biokraftstoffherstellung.

Nach Zahlen der FAO entfällt in der Saison 2016/17 knapp 43 % (Vj. 43) der Weltgetreideproduktion auf den Ernährungsbereich, gut 35 % (Vj. 36) wird verfüttert, der Rest wird den Bereichen industrielle Verwendung, Saatgut und Verluste zugeordnet. In der EU-28, beispielhaft als Vertreter der Industriestaaten genannt, stellt sich dieses Verhältnis anders dar. Hier werden nach Zahlen der EU-Kommission wie im Vorjahr gut 23 % des Getreides im Ernährungsbereich, rund 61 % als Futter und ca. 16 % im Bereich Saatgut, industrielle Verwendung und Verluste verwendet. Anders die Situ-

ation in den Entwicklungsländern: Hier wird heute noch oft mehr als 75 % des Getreides zur menschlichen Ernährung eingesetzt und nur ein untergeordneter Teil als Futter verwendet.


Ausblick Verbrauchsentwicklung - Für die Entwicklung des Verbrauchs prognostizieren FAO und OECD im Agricultural Outlook 2016 - 2025 eine Steigerung gegenüber heute um ca. 10,3 % auf geschätzt 2.820 Mio. t. Die Endbestände sollen sich künftig auf vergleichsweise niedrigem Niveau bewegen. In der Studie wurde angenommen, dass der Gesamtverbrauch an Getreide v.a. in den Entwicklungsländern bei nahezu konstantem Pro-Kopf-Verbrauch deutlich wächst, während in den Industriestaaten (developed countries) tendenziell von einer nahezu unveränderten Verbrauchsmenge auszugehen ist. Eine gewisse Ausnahme macht der Mais. Dessen Verbrauch soll auch in den entwickelten Ländern noch deutlich zulegen. Auslöser hierfür ist der Futterverbrauch, nur in geringem Maße der Verbrauch für Biokraftstoffe.


Rückblickend wies der Getreideverbrauch (inkl. Reis, geschält) im Zeitraum zwischen 1960 bis 2000 eine jährliche Steigerung von rund 25 Mio. t auf. Seit Beginn des neuen Jahrtausends hat sich der Trend verändert, im Zeitraum zwischen 2000/01 bis 2016/17 war eine jährliche Verbrauchssteigerung von rund 40 Mio. t zu verzeichnen. 2016/17 war zum vierten Mal in Folge ein überdurchschnittlicher Anstieg zu verzeichnen, nachdem in 2012/13 aufgrund der schwachen Ernte der Verbrauch stagnierte. Alleine aus der Entwicklung der Bevölkerung lässt sich auch für die Zukunft ein zusätzlicher jährlicher Getreidebedarf von rund 15 Mio. t hochrechnen. Kalkuliert man den zusätzlichen Bedarf für eine Veränderung der Ernährungsgewohnheiten zu mehr Fleischkonsum sowie den zusätzlichen Getreideverbrauch zur Herstellung von Biokraftstoffen mit ein, ergibt sich aktuell eine durchschnittliche jährliche Steigerungsrate des Getreideverbrauchs im Bereich von geschätzt rund 35 bis 40 Mio. t.

Deutlich erkennbar war in den zurückliegenden Jahren, dass traditionell starke Erzeugerländer mit hohem Exportpotential im Getreidebereich zunehmend auf eine inländische Verarbeitung zu Ethanol setzten (eine analoge Entwicklung ist auch bei Ölsaaten / pflanzlichen Ölen zu beobachten). Für die USA geht der FAO/OECD-Agricultural Outlook 2016 – 2025 davon aus, dass die Ethanolherstellung aus Getreide bei rund 56 bis 58 Mio. m³ Jahresproduktion verharren wird. Benötigt werden hierfür rund 140-150 Mio. t Mais, gut 40 % einer durchschnittlichen US-amerikanischen Ernte. Die Pläne zu dieser Entwicklung waren 2008 vom amerikanischen Senat im Energy Independence and Security Act (EISA) und dem sogenannten RFS (The Renewable Fuels Standard) dargelegt worden. Für die EU-28, in welcher 2016/17 etwa 13,8 Mio. t Getreide zu Ethanol verarbeitet wurden, würden für den von der OECD prognostizierten Ausbau der Ethanolproduktion auf

9,3 Mio. m³ im Jahr 2025 rund 26 Mio. t Getreide benötigt. Ähnliche Ausbaupläne, wenn auch meist in kleinerem Maßstab, werden für einige weitere Regionen der Welt prognostiziert.

Allerdings ist die Diskussion um das Thema „Teller oder Tank“ insbesondere in Europa, aber auch in den USA, voll im Gang. Zwischenzeitlich zeichnen sich bei der Getreideverwendung für die Biokraftstoffherstellung erste Grenzen ab. So will die USA ihren Getreideverbrauch in diesem Bereich nicht mehr steigern. Auch in der EU-28 sind die Wachstumsraten eher zurückhaltend. Möglicherweise begrenzt sich durch die stagnierende Verwendung von Getreide zur Biokraftstoffherstellung die Verbrauchssteigerung für Getreide im kommenden Jahrzehnt wieder auf die Marke 25 bis 30 Mio. t. Ausführliche Informationen zu Biomasse/Biokraftstoffen finden Sie in Kapitel 15: NawaRo.

Entwicklung der Bestände -  **2-1** In der weltweiten Getreidebilanz (ohne Reis) ergab sich nach Schätzung des USDA für 2008/09 ein Produktionsüberschuss in Höhe von rund 70 Mio. t, in 2009/10 von rund 36 Mio. t. Der sehr niedrige Endbestand des Getreidewirtschaftsjahres 2006/07 von 350 Mio. t war damit zur Saison 2009/10 wieder auf gut 400 Mio. t (mit Reis geschält: 495) angewachsen. 2010/11 brachte dann aber einen erneuten Bestandsabbau von knapp 34 Mio. t mit sich, nachdem in Russland, der Ukraine und vielen weiteren Schwarzmeer-Anrainerstaaten riesige Ernteverluste aufgrund von Trockenheit und Bränden zu verzeichnen waren. 2011/12 war die Getreidebilanz weitgehend ausgeglichen. In 2012/13 hatte man auf eine deutliche Entspannung der Getreidebilanz und einen Bestandsaufbau von 20-25 Mio. t gehofft. Das Jahr entwickelte sich jedoch in eine völlig andere Richtung. Nach der Mais-Missernte infolge einer großen Dürre in den USA und schwachen Ernten in Russland, Kasachstan und der Ukraine, sowie einer nur knapp befriedigenden Ernte in der EU-27 und einer schwachen Ernte in Australien war ein massiver Abbau der Welt-Getreideendbestände 2012/13 um 19 Mio. t zu verzeichnen. Erst 2013/14 brachte die lang ersehnte Entspannung der Weltgetreidebilanz mit einem auf rund 65 Mio. t geschätzten Getreideüberschuss. Mit dem Überschuss von weiteren 58 Mio. t aus der Ernte 2014/15 entspannte sich die Situation nochmals deutlich. 2015/16 und 2016/17 wiesen ebenfalls Bilanzüberschüsse aus, die Bestände wuchsen erneut um 27 bzw. 25 Mio. t an. Nach Angaben des USDA (Maischätzung) wurden die Endbestände zum 30.06.2017 auf rund 517 Mio. t (mit Reis geschält: 636) taxiert, so hoch wie noch nie zuvor. Die wichtige Relation von Endbestand zu Verbrauch lag damit für 2016/17 bei rund 25,0 % (Vj. 24,8 %). Anders ausgedrückt reichen die Bestände nach Abschluss des Getreidejahres noch für ein Zeitfenster von gut 91 Tagen (Vj. 90).

Welthandel -  **2-4** Das Welthandelsvolumen mit Getreide (ohne Reis) wird für 2016/17 mit 377 Mio. t (mit Reis: 405 Mio. t) angegeben. Damit liegt es mit plus 11,9 % deutlich über dem Wert des Vorjahres. Anders ausgedrückt heißt das: Rund 17,8 % der Weltgetreideernte (ohne Reis) gelangt auf den Weltmarkt, der Rest wird inländisch verwendet. Das unverändert meist gehandelte Produkt ist Weizen inkl. Weizenmehl (Getreidewert) mit rund 180 Mio. t Handelsvolumen (ca. 23,9 % der Welt-Weizenernte).

Die USA hält auch 2016/17 weiterhin ihre dominierende Stellung als Hauptexporteur von Getreide mit rund 90,6 Mio. t (gut 24 % des Welthandelsvolumens). Mitte der 1990er Jahre dominierte die USA den Weltgetreidehandel mit knapp 50 %. Bei der am meisten auf dem Weltmarkt gehandelten Getreideart Weizen holte sich die USA ihre führende Position in der Saison 2016/17 zurück, nachdem in den Vorjahren die EU-28 bzw. Russland diese Liste anführten. Allerdings wird deutlich, dass die drei großen Weizenexporteure sehr eng beieinander liegen. In der aktuellen Rangliste der Weizenexporteure liegt die USA mit einem Anteil am Weizenexport von 15,6 % vor Russland (15,3 %) und der EU-28 (15,0 %). Es folgen Australien (13,3 %) und Kanada (11,1 %). Zusammen bewerkstelligen die 5 großen Exporteure gut 70 % des Weizen-Exportvolumens. Beim Export von Grobgetreide liegt die USA (62,4 Mio. t) auf Platz 1, vor Brasilien (34,0 Mio. t) und Argentinien (30,3 Mio. t). Es folgen die Ukraine (24,7 Mio. t), Australien (9,5 Mio. t) und Russland (8,5 Mio. t). Die EU-28 folgt auf Rang 7 der Grobgetreideexporteure (7,7 Mio. t), noch vor Kanada (4,4 Mio. t). Größter Getreideimporteur (ohne Reis) 2016/17 ist erneut Japan (22,8 Mio. t). An 2. Stelle liegt Mexiko (20,9 Mio. t), gefolgt von Ägypten (20,6 Mio. t) und der EU-28 (19,2 Mio. t). Saudi-Arabien, China, Korea, Vietnam, Algerien, Brasilien, Indonesien und Iran weisen ebenfalls Importvolumina von über 10 Mio. t aus.

Ausblick Getreidehandel - Wie auch die Saison 2016/17 zeigte, gibt es bei den Welthandelsströmen immer wieder Verschiebungen. Auslöser hierfür sind oft witterungsbedingte Ernteauffälle in einzelnen Getreideüberschussregionen. Die USA, Kanada und die EU-28 zählen zu den traditionellen Kornkammern der Welt. Sie verlieren aber zunehmend an Weltmarktanteilen aus den unterschiedlichsten Gründen. Als Aufsteiger der letzten Jahre kann man die Oststaaten, allen voran Russland und die Ukraine sowie weitere Schwarzmeer-Anrainer, bezeichnen. Obwohl diesen Ländern in den letzten Jahren noch die Konstanz in der Getreideproduktion fehlte, konnten sie sich dennoch zwischenzeitlich im Reigen der Exporteure etablieren. Beim Exporteur Australien ist zu beobachten, dass die Getreideernten witterungsbedingt sehr stark schwanken. Erheblich an Bedeutung im Getreidesektor gewannen auch die südamerikanischen Länder Argentinien und Brasilien. Beide zählen zwischenzeitlich eben-

Tab. 2-4 Welthandel mit Getreide

in Mio. t ¹⁾		84/85 - 86/87	89/90 - 91/92	94/95 - 96/97	15/16	16/17 ^v ▼	Veränd. in %	Prognose 17/18 ^s
Einfuhren								
Weizen und Weizenmehl (Getreidewert)	Ägypten	6,6	6,2	6,2	11,9	11,5	- 3,6	12,0
	Indonesien	1,5	2,2	3,9	10,1	9,0	- 11,0	9,5
	Algerien	3,0	3,9	4,4	8,2	8,0	- 1,9	8,0
	Brasilien	3,6	3,2	5,8	6,7	7,0	+ 3,8	7,0
	Bangladesh	0,0	0,0	0,0	4,7	6,0	+ 27,8	6,8
	Japan	5,6	5,6	6,3	5,7	5,9	+ 3,2	5,8
	EU-28²⁾³⁾	.	.	.	6,9	5,5	- 20,5	6,5
Getreide insgesamt	Japan	27,1	27,3	26,8	22,8	22,8	- 0,0	22,5
	Mexiko	3,9	7,0	8,2	19,8	20,9	+ 5,5	21,4
	Ägypten	8,6	7,8	9,0	20,8	20,6	- 0,9	22,1
	EU-28²⁾³⁾	9,5	5,0	6,8	21,2	19,2	- 9,3	22,1
	Saudi Arabien	7,7	6,1	5,8	17,7	18,4	+ 3,9	18,3
China	.	.	.	21,0	18,1	- 13,9	15,0	
Ausfuhren								
Weizen und Weizenmehl (Getreidewert)	USA	30,5	32,5	31,2	21,1	28,2	+ 33,5	27,2
	Russland	37,2	1,0	0,5	25,5	27,5	+ 7,7	29,0
	EU-28²⁾³⁾	16,8	22,5	16,1	34,7	27,0	- 22,2	30,5
	Australien	15,3	10,3	12,7	16,1	24,0	+ 48,8	19,0
	Kanada	19,0	23,5	21,4	22,1	20,0	- 9,6	22,0
Getreide insgesamt	USA	76,8	89,7	90,5	78,2	90,6	+ 15,9	80,1
	Ukraine	.	.	.	38,6	42,5	+ 9,9	38,8
	Argentinien	14,6	10,9	15,8	34,8	41,5	+ 19,2	42,6
	Russland	0,5	1,6	1,5	34,5	36,0	+ 4,3	38,6
	EU-28²⁾³⁾	26,0	33,3	22,8	47,8	34,7	- 27,4	40,3
Brasilien	.	.	.	15,1	34,7	+ 130,2	35,0	
Handel insgesamt								
Weizen und Weizenmehl (Getreidewert)		91,3	103,7	100,3	172,8	180,3	+4,4	178,6
Getreide insgesamt (ohne Reis)		179,5	202,4	194,2	336,4	376,5	+11,9	365,4

1) ohne Reis

2) ohne innerschifflichen Handel



3) 84/85 - 91/92: EG 12; ab 1994/95 EU-15; ab 02/03 EU-27; ab 2012/13 EU-28

Quelle: USDA

Stand: 20.06.2017

falls zu den konstanten Größen in den TOP 10 der Getreideexporteure.

Auf längere Frist gesehen sind Handelsströme nur schwer vorhersagbar. Über die Produktionszahlen hinaus werden sie auch von den Währungsrelationen (\$/€/Yen/Rubel) und den Seefrachten beeinflusst. Klar ist jedenfalls: Die zunehmende Weltbevölkerung sowie die fortschreitende Urbanisierung werden künftig weiter wachsende Anforderungen an den Welthandel stellen, so dass davon auszugehen ist, dass dieser, zumindest nominal, weiter wachsen wird.

Weizen Aktuell -  **2-1**  **2-3** Die für die Ernährung der Weltbevölkerung besonders bedeutende Weizenenernte (einschl. Durum) liegt nach den Junizahlen des USDA für 2016/17 bei 754,1 Mio. t und damit gut 17 Mio. t über dem Vorjahresergebnis. Ähnlich liegt auch die Schätzung des IGC mit 754 Mio. t Erntemenge. An dieser Stelle muss aber angemerkt werden,

dass die verfügbaren Daten unterschiedlicher Quellen leicht differieren können. 2016/17 wurde weltweit auf insgesamt 222,4 Mio. ha (Vj. 225,1) Weizen angebaut, gegenüber dem Vorjahr ein leichter Flächenrückgang von 2,7 Mio. ha (-1,2 %). Mit 738 Mio. t (IGC) fällt der Verbrauch niedriger als die Erzeugung aus. Die weltweiten Lagerbestände an Weizen, die zum Ende des Wirtschaftsjahres 2012/13 bei nur noch 177 Mio. t (IGC) lagen, wuchsen bis Ende Juni 2017 auf 256 Mio. t an. Der prognostizierte Jahresendbestand für Weizen liegt damit bei ca. 34,7 % (Vj. 33,7) des Jahresverbrauchs. Die Versorgungslage wurde im Sommer 2017 vom Markt als gut bis sehr gut bewertet. Für die Saison 2017/18 sollen die Weizenanbauflächen nach ersten Prognosen leicht rückläufig sein (221,6 Mio. ha; minus 0,4 %). Grundsätzlich zeigten die Erfahrungen der letzten Jahre, dass erst dann halbwegs zuverlässig bilanziert werden kann, wenn die Ernte der Nordhalbkugel, besser noch auch die der Südhalbkugel, gedroschen ist.

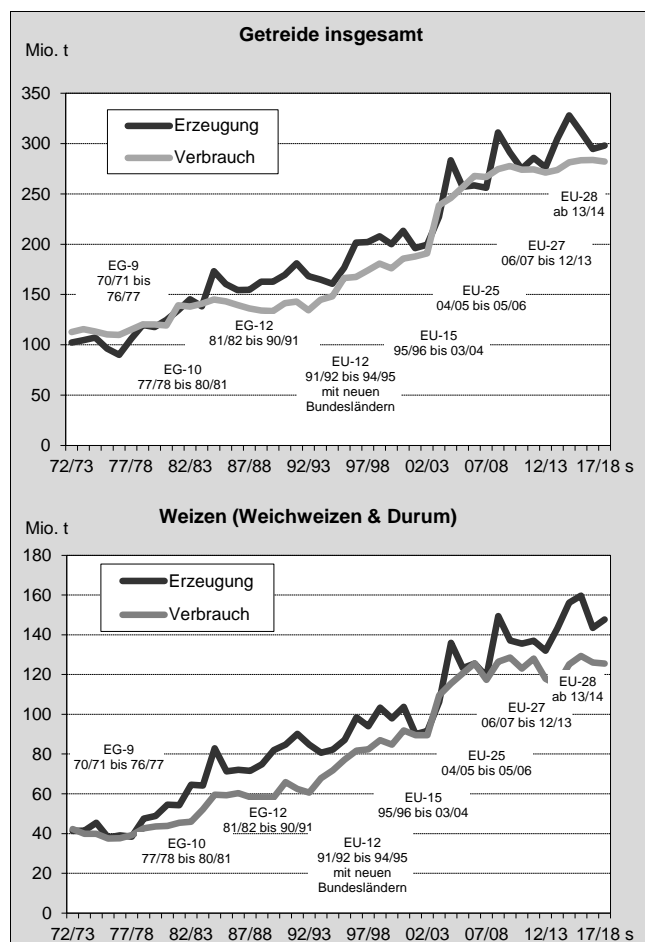
Grobgetreide (coarse grains) aktuell - 2-1 Die Erzeugung von Futtergetreide und Mais (coarse grains = Mais, Gerste, Hafer, Hirse, Roggen, Triticale und Menggetreide) fiel in 2016/17 nach Angaben des US-Agrarministeriums (USDA) nach einer leichten Flächenausdehnung auf 323,5 Mio. ha (Vj. 322,1) und eines Spitzenertrags von 4,20 t/ha (Vj. 3,91) mit einer Produktionsmenge von insgesamt 1.360 Mio. t um 8,0 % höher aus als im Vorjahr (Vj. 1.259). Bei Mais wurde auf einer Anbaufläche von 183,0 Mio. ha (Vj. 178,0) mit 1.067 Mio. t die größte Ernte aller Zeiten gedroschen. Der Maisverbrauch wuchs in 2016/17 nach den Zahlen des USDA auf 1.034 Mio. t an, was bedeutet, dass die Endbestände am 30. Juni 2017 ein deutliches Plus auf 225 Mio. t verzeichnen konnten. Bei der zweitwichtigsten Grobgetreideart, der Gerste, wurde in 2016/17 weltweit mit 147,0 Mio. t (Vj. 149,2) ein gutes Erntergebnis verzeichnet. Die Gerstenfläche war gegenüber dem Vorjahr auf 48,2 Mio. ha (Vj. 50,3) leicht eingeschränkt worden. Einen wichtigen Beitrag zur dennoch erfolgreichen Gerstenernte 2016/17 leistete der hervorragende Durchschnittsertrag von 3,05 t/ha (Vj. 2,96). Rückblickend handelt es sich um den höchsten Ertrag, der jemals bei Gerste erzielt wurde. Bei einem geschätzten Verbrauch in 2016/17 von 148,4 Mio. t (Vj. 145,9) zeigt sich die Gerstenbilanz im Minus. Die Endbestände zum Juni 2017 gingen geringfügig auf 24,3 Mio. t (Vj. 25,4) zurück.

2.2 Europäische Union

Erzeugung - 2-5 2-6 2-3 Die Getreideerzeugung der EU-28 fiel nach der Junischätzung der EU-Kommission im Getreidewirtschaftsjahr 2016/17 mit 294,6 Mio. t (bzw. 296,5 nach Coceral) deutlich schwächer aus als im Jahr zuvor (310,8 Mio. t). Begünstigt durch die erneut milde Witterung kamen die Kulturen praktisch ohne Schäden aus dem Winter. Aufgrund leicht unterdurchschnittlicher Temperaturen und in der Tendenz nassen Frühjahrsmonaten waren die Startentwicklung der Winterungen sowie eine termingerechte Saat der Sommerungen verzögert. Insgesamt war das Frühjahr 2016 eher zu nass. Mit der Konsequenz, dass sich das Wurzelwerk der Pflanzen oftmals nur ungenügend ausbilden konnte. Besonders regenreich zeigte sich der Juni. Das unbeständige Wetter setzte sich im Juli fort, so dass die Ernte oftmals nur mit Unterbrechungen erfolgen konnte. In Summe führte die Witterung zu einer eher kleinen, qualitativ schwächeren Ernte. Vor allem in Frankreich, Deutschland und dem Vereinigten Königreich wurde 2016 deutlich weniger gedroschen als im Vorjahr. Bessere Erträge erzielten hingegen die südeuropäischen Mitgliedstaaten, allen voran Spanien, Rumänien und Italien. Es kann festgehalten werden: die EU-Getreideanbaufläche lag mit 56,90 Mio. ha (Vj. 56,89) auf Vorjahresniveau. Der Durchschnittsertrag fiel mit 52,1 dt/ha (Vj. 54,6) erheblich geringer aus als 2015/16 (-4,6 %). In Summe präsentiert sich das Jahr 2016/17 als unterdurchschnittliches, qualitativ schwaches Erntejahr.

Erzeugungsländer – Frankreich und Deutschland waren auch 2016 mit Abstand die größten Getreideproduzenten der EU-28. Nach Angaben von Coceral ernteten französische Getreidebauern insgesamt 54,26 Mio. t (Vj. 71,72) auf einer Fläche von 9,373 Mio. ha (Vj. 9,419). Der Durchschnittsertrag lag 2016 in Frankreich extrem schwach bei 57,9 dt/ha (Vj. 76,1). Die zweitgrößte Ernte innerhalb der 28 EU-Mitgliedstaaten brachten deutsche Landwirte mit 45,65 Mio. t (Vj. 48,89) ein (Anmerkung: Die Zahlen der europäischen Statistik, welche in diesem Abschnitt verwendet werden, weichen von der deutschen Statistik, die in späteren Abschnitten verwendet wird, leicht ab). In Deutschland lag die Anbaufläche mit 6,35 Mio. ha (Vj. 6,52) leicht unter dem Vorjahr. Auch der Ertrag lag mit 71,9 dt/ha (Vj. 75,0) weit unter dem Vorjahr, aber immer noch knapp über dem 10-jährigen Durchschnitt von 70,6 dt/ha. Polen als drittgrößter Getreideerzeuger der EU-28 war 2016 weniger stark von den Witterungseinflüssen in der 1. Jahreshälfte 2016 betroffen und erntete mit 30,31 Mio. t rund 10,5 % mehr als 2015. Im Vereinigten Königreich, der Nummer 4 in der EU, fiel dagegen die Ernte ebenfalls schwächer aus als 2015. Während die Anbaufläche vergleichbar zum Vorjahr war, lag der Ertrag mit 70,6 dt/ha erheblich unter dem Vorjahr (80,0 dt/ha). Die Erntemenge fiel entspre-

Abb. 2-3 EU-Getreideerzeugung und -verbrauch



Quelle: EU-Kommission

Stand: 04.07.2017

Tab. 2-5 Anbaufläche, Hektarerträge und Erntemengen von Getreide in ausgewählten EU-Mitgliedstaaten

	Weizen			Getreide insgesamt¹⁾		
	Anbau- fläche 1.000 ha	Flächen- ertrag dt/ ha	Ernte- mengen 1.000 t	Anbau- fläche 1.000 ha	Flächen- ertrag dt/ ha	Ernte- mengen 1.000 t ▼
Frankreich						
2015	5.483	77,9	42.729	9.419	76,1	71.719
2016 ^v	5.561	53,8	29.943	9.373	57,9	54.264
2017 ^s	5.557	71,7	39.836	9.349	71,7	67.023
Deutschland						
2015	3.283	80,7	26.502	6.518	75,0	48.894
2016 ^v	3.216	76,3	24.538	6.350	71,9	45.648
2017 ^s	3.212	77,9	25.009	6.279	73,0	45.860
Polen						
2015	2.340	47,5	11.115	7.710	35,6	27.425
2016 ^v	2.400	46,3	11.100	7.801	38,9	30.309
2017 ^s	2.420	46,0	11.132	7.635	38,8	29.649
Ver. Königreich						
2015	1.832	89,8	16.451	3.076	80,0	24.607
2016 ^v	1.824	79,0	14.410	3.122	70,6	22.027
2017 ^s	1.810	79,0	14.299	3.104	70,9	22.017
Rumänien						
2015	1.909	39,4	7.531	5.084	37,1	18.857
2016 ^v	1.999	42,1	8.422	5.222	38,2	19.949
2017 ^s	2.030	39,0	7.908	5.252	36,9	19.359
Spanien						
2015	2.167	29,3	6.358	6.006	31,0	18.648
2016 ^v	2.256	35,1	7.913	6.041	38,1	23.007
2017 ^s	2.224	25,8	5.744	6.043	28,7	17.324
Italien						
2015	1.830	37,2	6.810	2.991	51,2	15.303
2016 ^v	1.970	42,1	8.302	3.070	53,3	16.373
2017 ^s	1.840	36,9	6.791	2.953	49,4	14.575
EU-15						
2015	17.394	66,2	115.066	34.425	62,5	215.217
2016 ^v	17.604	56,5	99.489	34.394	56,6	194.821
2017 ^s	17.307	61,4	106.346	33.927	59,2	200.860
EU-28						
2015	26.663	60,0	160.030	56.889	54,6	310.847
2016 ^v	27.113	53,6	145.213	56.896	52,1	296.485
2017 ^s	26.811	56,0	150.036	56.267	52,9	297.612

1) inkl. Körnermais, ohne Reis




Quelle: Coceral

Stand: 20.06.2017

chend auf 22,03 Mio. t (Vj. 24,61). Der Süden der EU-28 hingegen profitierte von der Feuchtigkeit, nahezu alle Mitgliedsstaaten verzeichneten hervorragende Ernten. Spanien drosch in 2016 mit 23,01 Mio. t gut 4,3 Mio. t mehr als im Vorjahr (+ 23,4 %). Ähnliches war in Rumänien (+ 5,8 %), Italien (+ 7,0 %), garn (+ 16,4 %) und weiteren Ländern zu verzeichnen. Fazit: Mit rund 296,5 Mio. t drosch die EU in 2016/17 nach Zahlen von Coceral die schwächste Ernte der zurückliegenden 5 Jahre.

Differenziert nach Getreidearten entfällt das Gros der EU-Getreideproduktion auf Weizen (einschl. Durum), dessen Erntemenge im Vorjahresvergleich um minus 14,8 Mio. t (145,2 Mio. t; Vj. 160,0) oder minus 9,2 % schwächer ausfiel. Und dies trotz moderater Ausdehnung der Anbaufläche auf 27,11 Mio. ha (Vj. 26,66). Größter Erzeuger im Weizenbereich war weiterhin Frankreich mit 29,94 Mio. t (Vj. 42,73), gefolgt von Deutschland mit 24,54 Mio. t (Vj. 26,50) und dem Ver. Königreich mit 14,41 Mio. t (Vj. 16,45). Hier wird erkennbar, dass insbesondere die Weizenernte der drei „Großen“ witterungsbedingt stark eingebrochen war.

Dennoch ernteten 2016 diese drei Länder zusammen knapp 47,4 % (Vj. 53,5) des europäischen Weizens. Der Körnermais ist seit Jahren die zweitwichtigste Getreideart in der EU-28. Allerdings streitet er sich um diesen zweiten Platz mit der Gerste. Mit rund 60,70 Mio. t (Vj. 58,69) fiel die Maisernte leicht besser aus als im Vorjahr. Während insbesondere wiederum Frankreich witterungsbedingt weniger Mais drosch, konnten Polen sowie die südosteuropäischen Mitgliedsstaaten gute Maisernten verzeichnen. Deutschlands Maisernte hingegen lag trotz leichter Einschränkung der Anbaufläche auf Vorjahresniveau. Die Gerstenernte in der EU-28 lag mit 59,23 Mio. t (Vj. 61,34) unter Vorjahresniveau. Während die gesamte Gerstenanbaufläche in 2016/17 leicht auf 12,42 Mio. ha (Vj. 12,29) ausgeweitet wurde, wies der Sommergerstenanbau weiter rückläufige Tendenz auf. 2016/17 waren 6,83 Mio. ha (Vj. 6,91) ausgesät worden. Dies ist nicht zuletzt eine Folge eines über weite Strecken nicht befriedigenden Preisniveaus für Braugerste. Insgesamt stellen die drei Hauptgetreidearten in der Summe 89,5 % (Vj. 89,9) der gesamten Getreideernte der EU-28.

Versorgung -  2-5  2-6  2-3 Nach zwei Jahren (2008/09 und 2009/10), in welchen deutliche Produktionsüberhänge zu verzeichnen waren, folgten mit 2010/11 bis 2012/13 drei Jahre, in denen sich nur eine gut ausgeglichene EU-Getreidebilanz errechnete. Erst im Getreidewirtschaftsjahr 2013/14 wurde wieder ein Selbstversorgungsgrad von 111,3 % erreicht. Dies setzte sich in 2014/15 mit einem SVG von 116,6 % und auch in 2015/16 mit 109,9 % fort. Für die Versorgungsbilanz 2016/17 ergaben sich folgende Zahlen: Das Gesamtangebot in der EU-28 (Anfangsbestand + Erzeu-

gung + Einfuhr) belief sich nach den Junizahlen der EU-Kommission auf 359,4 Mio. t. Der Anfangsbestand lag bei rund 46,5 Mio. t (Vj. 48,5). Die Importe wurden auf 18,2 Mio. t (Vj. 20,6) geschätzt. Nach Getreidearten stand, ähnlich wie im Vorjahr, Mais an erster Stelle mit einem Importvolumen von 12,5 Mio. t, gefolgt von Weizen (einschl. Durum) mit etwa 5,1 Mio. t. Die größte Position der Inlandsverwendung war unverändert der Futtertrog. Mit rund 173,0 Mio. t (Vj. 173,4) landeten dort rund 61,1 % des Verbrauchs. An zweiter Stelle stand die Verwendung zur Ernährung mit 65,4 Mio. t (Vj. 65,1), dies entsprach knapp 23,1 %. Erneut leicht zulegen konnte auch die Verwertung zur Herstellung von Ethanol. In diesem Bereich wurden rund 13,8 Mio. t, davon 12,2 Mio. t für Bioethanol-Kraftstoff verwendet. Das entsprach einem Anteil von rund 4,9 % des europäischen Getreideverbrauchs. Die Exporte fielen in 2016/17 mit geschätzt 36,8 Mio. t (Vj. 50,8) deutlich geringer aus als im Vorjahr. Der Endbestand zum 30.06.2017 lag geschätzt bei 38,9 Mio. t (Vj. 46,5). Die rechnerische Reichweite des Endbestandes betrug damit rund 50 Tage (Vj. 60), eine Einschränkung gegenüber dem Vorjahr um rund 10 Tage. Der Selbstversorgungsgrad 2016/17 sank auf 103,9 %. Für 2017/18 prognostiziert die EU-Kommission zwischenzeitlich nur noch eine ähnlich große Ernte wie 2016/17. Die sehr heiße und trockene Witterung im Juni hat die ursprünglichen Ernterwartungen vom Frühjahr 2017 erheblich schrumpfen lassen. Erwartete man im Februar 17 noch

Tab. 2-6 Geschätzte Versorgungsbilanz für Getreide in der EU

in Mio. t	EU-28		
	15/16	16/17 ^v	17/18 ^s
Anfangsbestand	48,5	46,5	38,9
Erzeugung	311,6	294,6	298,0
Importe ¹⁾	20,6	18,2	18,1
Insgesamt verfügbar	380,8	359,4	355,0
Inlandsverwendung	283,5	283,7	282,1
- Ernährung	65,1	65,4	65,7
- Saatgut	9,6	9,6	9,4
- Industrie ges.	33,1	33,4	34,2
- davon Ethanol	13,6	13,8	14,5
- davon Bioethanol	12,0	12,2	12,9
- Futter	173,4	173,0	170,6
- sonstige / Verluste	2,2	2,2	2,2
Verfügbar zum Verkauf	97,3	75,7	72,8
Exporte ¹⁾	50,8	36,8	37,9
Endbestand	46,5	38,9	34,9
Selbstversorgungsgrad in %	109,9	103,9	105,6

1) Nur Außenhandel mit Drittländern

Quelle: EU-Kommission

Stand: 04.07.2017

Tab. 2-7 Getreideinterventionsbestände¹⁾ in Deutschland und in der EU

in 1.000 t	Deutschland	EU
1994/95	4.416	6.392
1995/96	2.424	2.722
1996/97	2.043	2.345
1997/98	6.339	14.522
1998/99	8.483	17.892
1999/00	5.460	8.799
2000/01	4.860	6.901
2001/02	6.718	8.087
2002/03	5.588	7.468
2003/04	3.411	3.707
2004/05	6.475	16.546
2005/06	3.384	13.377
2006/07	50	2.438
2007/08	-	27
2008/09	125	1.328
2009/10	1.656	5.636
2010/11	119	583
2011/12	0	133
2012/13	0	0
2013/14 ²⁾	0	0
2014/15 ²⁾	0	0
2015/16 ²⁾	0	0
2016/17 ²⁾	0	0

1) am Ende der Wirtschaftsjahre (jeweils 30.Juni)
2) seit Dez 2012 gibt es keine Interventionsbestände mehr

Quelle: BMEL

Stand: 20.06.2017

eine EU-Ernte von 313 Mio. t, so sind es aktuell nur noch 298 Mio. t. Daraus errechnet sich ein SVG von 105,6 %. Erwartet wird, dass sich die Endbestände zum Juni 2018 erneut rückläufig entwickeln (34,9 Mio. t).

Vermarktung -  **2-7** Die EU-Getreideexporte, die in 2015/16 noch bei 50,8 Mio. t lagen, verliefen in Summe in der Saison 2016/17 schwächer als im Vorjahr, aber dennoch flott. Meistexportierte Getreideart war der Weizen einschl. Durum (26,0 Mio.t). Gerste wurde 2016/17 mit 8,1 Mio. t erheblich weniger exportiert als im Vorjahr (14,2). Im 5-Jahresdurchschnitt liegen die Exportzahlen bei 29,5 Mio. t Weizen und 10,3 Mio. t Gerste. In Summe führt das zur Einschätzung, dass die EU zum Ende des Getreidewirtschaftsjahres 2016/17 rund 36,8 Mio. t Getreide exportiert haben könnte. Als Hauptgrund für den deutlich schwächeren Verlauf der Exporte ist in dieser Saison die knappere Versorgung der EU-28 mit Getreide zu sehen. Dennoch florierten die Exporte innerhalb der Gegebenheiten, angefeuert durch die Schwäche des Eurokurses in Bezug zum US-Dollar. Lag der Wechselkurs im August 2014 noch bei 1 € = 1,34 US-\$, so notierte der Euro Ende Juni 2017 gerade noch bei 1 € = 1,13 US-\$. Dieser Kursrückgang um rund 20 % beflügelte auch in dieser Saison wie im Vorjahr die europäischen Getreideexporte. Für die Landwirtschaft Europas, die eine noch gute Ernte eingefahren hatte, wirkte die Schwäche des Eurokurses geradezu als Konjunkturprogramm und hielt das Preisniveau für Getreide auf einem akzeptablen Niveau. Die Intervention von Getreide hat in der EU-28 in 2016/17 keine Marktbedeutung. Vielmehr wurden die Interventionslager bereits zum Jahresende 2012 vollständig geleert.

Preise - Die Preisentwicklung an den Getreidemärkten in der Saison 2016/17 verlief in erwartbaren Bahnen. Im Vorfeld der Ernte 2016 lagen die Erzeugerpreise für Brotweizen in einem Bereich zwischen 130 bis 140 €/t. An der CBoT notierte Weizen der neuen Ernte zum damaligen Zeitpunkt bei 480 bis 500 US-Cent/bushel, an der MATIF in Paris waren es Anfang Juli 2016 in der Spitze 178 €/t. Mit zunehmender Gewissheit, dass die Ernte 2016 zwar in der EU eher schwach, weltweit aber weitaus besser ausfallen würde als befürchtet, brachen die Kurse bis Anfang September 2016 auf ein Niveau von 165 €/t an der MATIF, 440 US-Cent/bushel an der CBoT ein. Ex Ernte waren dann für Brotweizen nur noch Erzeugerpreise um 130 bis 135 €/t zu erzielen. Im IV. Quartal 2016 beruhigte sich der Markt, die Terminkurse streben wieder auf die 170 €/t-Marke zu, die Erzeugerpreise folgten verzögert. Die Erzeugerpreise für Brotweizen in Deutschland stiegen zu Jahresende 2016 wieder auf 140 bis 145 €/t. Die Kurse der Saison 2016/17 an den Börsen CBoT und MATIF entwickelten sich sehr ähnlich, da während des gesamten Jahres die Währungsparität Euro / US-Dollar stabil in einem Korridor von 1,05 bis 1,13 US-\$/Euro verlief. Der nach wie

vor schwache Euro bescherte erneut ein starkes Exportgeschäft der EU, wenngleich aufgrund der knappen Ernte der EU-Staaten das Exportvolumen insgesamt deutlich geringer ausfiel als im Vorjahr. Die Erzeugerpreise für Brotweizen in Deutschland zeigten sich im I. und II. Quartal 2017 stabil, gegen Ende des Getreidewirtschaftsjahres war für Brotweizen 145 €/t zu erzielen. Amerikanische Landwirte mussten sich über weite Strecken in der Saison 2016/17 mit einem eher schwachen Preisniveau in einem Band zwischen 420 bis 500 US-Cent/bushel zufrieden geben. Erst Ende Juni zeigte die CBoT deutlich Aufwind, nachdem sich erste Befürchtungen um eine schwache Getreideernte 2017 auf der Nordhalbkugel verdichteten. Körnermais, der in 2016/17 ebenfalls reichlich verfügbar war, wies über weite Strecken einen ähnlichen Preisverlauf wie andere Getreidearten auf. Mit 150 €/t zu Saisonbeginn im Herbst 2016 gestartet, konnten im Juni 2017 Erzeugerpreise um 155 €/t erzielt werden. Futtergerste und Futterweizen starteten in Juli 2016 mit 115 bis 120 €/t in die Saison, konnten sich im Jahresverlauf stabilisieren, und erzielten zum Ende des Getreidewirtschaftsjahres 2016/17 Erzeugerpreise um 135 bis 140 €/t und stehen aktuell Anfang Juni 2017 wieder bei 130 €/t. Die Erzeugerpreise für Braugerste waren zu Saisonbeginn im Juli 2016 mit knapp 170 €/t wenig attraktiv. Mit der Gewissheit, dass ausreichend Braugerste im Markt verfügbar ist, gelang es der Braugerste nur mühsam, bessere Preise zu erzielen. Im Juni 2017 konnte die 180 €/t-Marke gerade geschafft werden. Wie immer wird hier deutlich, dass der Braugerstenmarkt ein spezielles Marktsegment darstellt, welches wesentlich stärker von regionalen (europäischen) Einflüssen denn von Weltmarktgegebenheiten beeinflusst wird.

Mit Blick auf die neue Ernte 2017 lassen sich im Moment folgende Tendenzen festhalten. Auf Seite der Versorgung erwarten die Marktexperten derzeit eine leicht defizitäre Bilanz für das Getreidewirtschaftsjahr 2017/18, sowohl weltweit als auch für Europa. Diese Erwartung könnte sich noch verstärken, sollten die Meldungen über Trockenheit in den USA, den Schwarzmeeranrainern sowie die deutlich nach unten korrigierte Ernterwartung in der EU-28 tatsächlich eintreffen. In Sachen Eurowechselkurs lässt sich kaum erkennen, dass der Euro zu seiner Stärke der letzten Jahre (1 € = 1,35 bis 1,45 US-Dollar) zurückfinden könnte, wenngleich er sich in den zurückliegenden Wochen auf ein Niveau von 1,13 US-\$/Euro befestigen konnte. Insofern blickt der Markt derzeit gespannt auf alle Nachrichten, wie sich die Bestände weltweit entwickeln. In Summe bleibt aber festzuhalten, dass selbst bei einer schwachen Getreideernte weltweit verbunden mit einem Bestandsabbau dies auf einem historisch hohen Bestandsniveau von über 500 Mio. t geschieht. Insofern könnte eine schwache Ernte das Preisniveau zumindest kurzfristig stützen, in den Himmel wachsen werden die Preise aber deshalb – auf längere Sicht gesehen – wohl kaum.

Tab. 2-8 Anbaufläche, Hektarerträge und Erntemengen von Getreide in Deutschland und in Bayern

Jahr ¹⁾	Deutschland ²⁾				Bayern				
	Anbau- fläche 1.000 ha	Hektar- ertrag dt/ ha	Ernte- menge 1.000 t	Ände- rung in %	Anbau- fläche 1.000 ha	Hektar- ertrag dt/ ha	Ernte- menge 1.000 t	Ände- rung in %	
Weizen insgesamt	1960	1.378	32,7	4.509		446	33,9	1.511	
	1980	1.642	49,8	8.177		491	47,9	2.349	
	2000	2.822	75,7	21.358		478	69,3	3.318	
	2015	3.283	80,9	26.550		549	77,9	4.273	
	2016	3.202	76,4	24.464	- 7,9	535	73,2	3.913	- 8,4
Roggen u. Winter- menggetreide	1960	1.382	26,1	3.602		248	27,2	676	
	1980	550	37,4	2.056		75	35,4	267	
	2000	819	56,1	4.589		52	50,3	262	
	2015	616	56,6	3.488		35	52,8	187	
	2016	571	55,6	3.174	- 9,0	35	58,3	207	+ 10,5
Brotgetreide insgesamt	1960	2.760	29,4	8.111		694	31,5	2.187	
	1980	2.193	46,7	10.232		566	46,6	2.639	
	2000	3.641	71,3	25.948		530	67,5	3.579	
	2015	3.899	77,0	30.037		584	76,4	4.460	
	2016	3.773	73,3	27.638	- 8,0	570	72,3	4.120	- 7,6
Gerste insgesamt	1960	1.017	28,8	2.929		381	32,2	1.224	
	1980	2.011	42,6	8.566		511	39,5	2.021	
	2000	2.130	60,9	12.967		435	54,7	2.334	
	2015	1.622	71,7	11.630		350	64,2	2.247	
	2016	1.605	66,9	10.731	- 7,7	328	65,6	2.153	- 4,2
Hafer u. Sommer- menggetreide³⁾	1960	1.141	26,8	3.060		185	26,8	495	
	1980	867	39,0	3.382		144	35,7	512	
	2000	279	48,0	1.337		63	46,2	291	
	2015	140	44,9	628		27	47,6	130	
	2016	126	46,0	581	- 7,5	24	46,5	112	- 13,9
Triticale	1990	79	53,4	421		2	56,7	11	
	2000	473	60,5	2.864		89	54,4	482	
	2015	402	64,7	2.598		76	61,9	470	
	2016	396	60,5	2.397	- 7,7	75	60,0	447	- 5,0
Getreide insgesamt (ohne Körnermais)	1960	4.918	28,7	14.100		1.328	30,9	4.107	
	1980	5.071	43,7	22.180		1.289	41,8	5.382	
	2000	6.523	66,1	43.116		1.117	60,3	6.731	
	2015	6.062	74,1	44.894		1.037	70,5	7.306	
	2016	5.900	70,1	41.347	- 7,9	997	68,5	6.831	- 6,5
Körnermais⁴⁾	1960	6	30,2	19		1	29,2	3	
	1980	121	61,8	748		49	51,9	253	
	2000	376	89,4	3.362		99	94,2	936	
	2015	456	88,8	3.973		137	82,4	1.130	
	2016	416	96,5	4.018	+ 1,1	125	102,4	1.285	+ 13,7
Getreide insgesamt (mit Körnermais)	1960	4.924	28,7	14.119		1.329	30,9	4.114	
	1980	5.192	44,2	22.928		1.337	42,2	5.635	
	2000	6.899	67,4	46.478		1.216	63,0	7.667	
	2015	6.518	75,1	48.867		1.174	71,9	8.436	
	2016	6.316	71,8	45.365	- 7,2	1.122	72,3	8.116	- 3,8

1) 1960, 1980, 1990, 2000: jeweils 3-Jahresdurchschnitt für Deutschland

2) ab 1998 einschl. fünf neue Bundesländer


3) bis 1987 einschl. Triticale

4) ab 1987 einschl. Corn-Cob-Mix

Quelle: DESTATIS

Stand: 09.06.2017

2.3 Deutschland

Erzeugung -  **2-8** Nach den neuesten Zahlen des Statistischen Bundesamtes lag die deutsche Getreideernte (inkl. Körnermais) 2016 mit 45,37 Mio. t rund 3,50 Mio. t bzw. minus 7,2 % unter dem Ergebnis des Vorjahres. Damit lag die Getreideernte 2016 in Deutschland auch minus 1,30 Mio. t bzw. minus 2,8 % unter dem 5-jährigen Mittel von 46,65 Mio. t. Der Rückgang der Erntemenge zum Vorjahr resultiert aus dem deutlich geringeren durchschnittlichen Ertrag von 71,8 dt/ha (-4,6 %; Vj. 75,1 dt/ha), zudem war die Anbaufläche eingeschränkt worden.

Anbaufläche - Die Anbaufläche für Getreide war nach den guten Ernten in 2008 (7,038 Mio. ha) und 2009 (6,908 Mio. ha) bereits im Jahr 2010 mit noch 6,637 Mio. ha deutlich rückläufig. 2011 waren dann gerade noch 6,490 Mio. ha mit Getreide bestellt. Von 2011 bis 2015 pendelte die Getreideanbaufläche in Deutschland um ein Niveau von 6,5 Mio. ha. 2015 waren 6,518 Mio. ha Fläche mit Getreide (incl. Mais) bestellt. 2016 kam es dann zu einer erneuten Reduzierung auf 6,316 Mio. ha, ein Rückgang von minus 3,1 % gegenüber dem Vorjahr. Der 5-jährige Durchschnitt liegt bei 6,517 Mio. ha. Die insgesamt rückläufige Tendenz der Getreidefläche in den letzten 10 Jahren ist insbesondere dem Anbau von Silomais geschuldet. Dieser erlebte eine Flächenausweitung auf inzwischen rund 2,14 Mio. ha.

Im Vorjahresvergleich gab es in Bezug auf die Anbauflächen der einzelnen Kulturen 2016 nur geringfügige Verschiebungen. Die Anbaufläche von Weizen lag mit 3,202 Mio. ha (Vj. 3,283) in Höhe des 5-jährigen Durchschnitts (3,206). Wintergerste konnte leicht auf 1,267 Mio. ha (Vj. 1,253) zulegen und lag damit über dem 5-Jahresdurchschnitt (1,209). Der rückläufige Trend im Anbau von Sommergerste setzte sich 2016 fort. Mit 0,338 Mio. ha Sommergerste (Vj. 0,369; 5-jähriger Durchschnitt: 0,405) wurde erneut weniger Sommergerste geerntet als im Vorjahr, die Anbaufläche lag deutlich unter dem 5-Jahres-Durchschnitt der Jahre 10/15. Die Roggenfläche war nach einigen Wachstumsjahren ab 2014 wieder eingeschränkt worden. 2016 erreichte die Roggenfläche noch 0,571 Mio. ha (Vj. 0,616; 5-jähriger Durchschnitt: 0,663). Triticale wurde 2016 nahezu auf Vorjahresniveau 0,396 Mio. ha (Vj. 0,402; 5-jähriger Durchschnitt: 0,395) angebaut. Die zu Beginn des Jahrzehnts zu beobachtende leichte Ausdehnung der Körnermaisfläche ist ins Stocken geraten und war ab 2014 bereits leicht rückläufig. 2016 konnte eine weitere leichte Einschränkung auf 0,416 Mio. ha beobachtet werden (Vj. 0,455; 5-jähriger Durchschnitt: 0,486). In der Summe betrachtet lässt sich feststellen, dass 2016 in Deutschland auf rund 50,7 % (Vj. 50,4 %) der Getreidefläche Weizen wuchs. Nach wie vor stellt er auf vielen Standorten die Getreideart mit den höchsten Deckungsbeitragsersparungen. Die Anbaufläche von Sommerweizen lag dabei mit ca. 45.000 ha (Vj. 53.000)

im gewohnten Bereich. Roggen stellte 2016 einen Anteil von 9,0 % (Vj. 9,5), Gerste von 25,4 % (Vj. 24,9), Hafer 2,0 % (Vj. 2,1), Triticale 6,3 % (Vj. 6,2) und Körnermais 6,6 % (Vj. 7,0).

Hektarerträge – Rückblickend wurde bislang der niedrigste durchschnittliche Getreideertrag (einschl. Körnermais) nach der Jahrtausendwende in 2003 mit 57,6 dt/ha, der höchste mit 81,0 dt/ha in 2014 eingefahren. Das Ergebnis 2016 mit 71,8 dt/ha lag zwar 9,2 dt/ha unter dem Spitzenergebnis von 2014, war aber insgesamt als noch befriedigend einzustufen. Es lag ziemlich nahe am 5-Jahresmittel von 71,7 dt/ha. Die Durchschnittserträge aller Getreidearten lagen 2016 mit Ausnahme von Hafer und Körnermais erwartungsgemäß unter dem Vorjahresergebnis. Hier die Ertragsergebnisse: Weizen (76,4 dt/ha; -5,6 %); Gerste (66,9 dt/ha; -6,7 %); Roggen (55,6 dt/ha; -1,8 %); Hafer (46,0 dt/ha; +2,4 %); Triticale (60,5 dt/ha; -6,5 %); Körnermais (96,5 dt/ha; +8,7 %).

Die höchsten Erträge (Getreide ohne Körnermais) erzielten die Landwirte Schleswig-Holsteins mit 82,1 dt/ha (Vj. 96,1), gefolgt von Thüringen (80,6 dt/ha; Vj. 69,9), Sachsen-Anhalt (77,3 dt/ha; Vj. 68,1) und Niedersachsen (75,1 dt/ha; Vj. 80,7). Bayern belegte mit 68,5 dt/ha (Vj. 70,5) Rang 8, Baden-Württemberg landete mit 62,2 dt/ha (Vj. 68,6) auf Rang 9.

Erntemenge - Die eingefahrene Erntemenge an Getreide (ohne Körnermais) fiel 2016 auf Bundesebene mit 41,35 Mio. t schwach aus (Vj. 44,89) und lag unter dem 5-jährigen Durchschnitt von 41,93 Mio. t. Die Körnermaisernte hingegen war als durchschnittlich zu bewerten. Insgesamt wurden 2016 knapp 45,37 Mio. t Getreide (mit Körnermais) gedroschen (Vj. 48,87). Im Vergleich der zurückliegenden 15 Jahre liegt die Ernte 2016 nur auf Rang 9. Die beste Ernte in diesem Zeitraum wurde 2014 erzielt, sehr gute Ernten wurden auch in den Jahren 2004, 2008 und 2009 eingefahren. Betrachtet man die einzelnen Bundesländer, so lässt sich feststellen, dass in allen Ländern mit Ausnahme von Sachsen-Anhalt und Thüringen die Ernte 2016 kleiner ausfiel als im Vorjahr. Die größte Erntemenge (Getreide ohne Körnermais) wurde erneut in Bayern (6,83 Mio. t) vor Niedersachsen (6,18 Mio. t) erzielt. Baden-Württemberg lag mit 2,66 Mio. t auf Rang 9 (Vj. 6).

Ernteverlauf – Die Aussaatbedingungen im Herbst 2015 für die Winterungen mit Ernte in 2016 waren im August, September und Oktober bei durchschnittlichen Temperaturen, aber deutlich unterdurchschnittlichen Niederschlagswerten, insgesamt als gut zu bezeichnen. Der Ende Oktober einsetzende Regen und die warmen spätherbstlichen Temperaturen begünstigten eine gute Entwicklung der Saaten vor Winterbeginn. Die Winter- und Frühjahrsmonate waren außergewöhnlich warm, in praktisch allen Wintermonaten lag die monatliche Durchschnittstemperatur 1 bis 3° C über dem langjähri-

gen Mittel. Beginnend mit dem Jahreswechsel fielen dann ausreichend Niederschläge. Das Frühjahr 2016 brachte unterdurchschnittliche Temperaturen und viel Regen. Die kühle und nasse Witterung hielt bis Mitte Juni an, so dass zwar einerseits der Aufwuchs der Kulturen gut verlaufen konnte. Unwetter und Überschwemmungen in ganz Deutschland von Mitte Mai bis Mitte Juni prägten jedoch die Nachrichten. Vielerorts kam es aufgrund lokaler Starkniederschläge zu Überflutungen. Die Nässe machte ein Befahren der Flächen, sei es zur Qualitätsdüngung oder zur Behandlung mit Fungiziden, nahezu unmöglich. Die nasse Witterung setzte sich in weiten Teilen Deutschlands auch zu Erntebeginn fort, so dass diese immer wieder unterbrochen werden musste. Erst in der zweiten Augustwoche stellte sich ein später Hochsommer ein, nach Nässe folgte Trockenheit. In vielen Fällen waren die Getreide- und Rapsernte 2016 von niedrigen Erträgen und enttäuschenden Qualitäten geprägt. Eine Belastung mit Fusariumtoxinen (DON, ZEA) war in vielen Partien gegeben, in Einzelfällen lagen die Werte bedenklich hoch. Anders die Bedingungen für die Maisernte. Ein trockener Spätsommer, v.a. im September wurde es trocken und warm, ließ den Mais ungleich, mancherorts sehr früh abreifen. In Summe jedoch erzielte der Mais gegenüber dem Vorjahr deutlich bessere Ergebnisse.

Beginnend ab Mitte Juli herrschte in der 2. Jahreshälfte 2016 Sommer-, Spätsommer- und Herbsttrockenheit. Bis Ende September war es deutschlandweit tendenziell zu trocken. Die Saaten liefen verzögert und ungleichmäßig auf. Erst der Oktober brachte kühle Witterung und v.a. flächendeckend die notwendigen Niederschläge. Wenn auch nicht überall das Niederschlagssoll erreicht wurde, gab es doch eine Entspannung der Bodenfeuchtesituation. Die Befahrbarkeit der Felder blieb aber vielfach erhalten. Die notwendigen Arbeiten wie Maisernte, Zuckerrüben- und Weizensaat konnten erledigt werden. Während der November unterdurchschnittliche Temperaturen brachte, war der Dezember deutlich zu warm. In Summe präsentierte sich der Jahreswechsel 2016/17 dennoch als klassischer Winter, zumal im Januar Frost und Schnee einbrachen. Der Februar zeigte sich dann bereits etwas vorfrühlingshaft. Die Saaten kamen überwiegend gut aus dem Winter wengleich in manchen Phasen Befürchtungen um Auswinterung geäußert wurden. Auf einen vergleichsweise warmen, für die Aussaat der Sommerungen ideale Bedingungen bietenden März folgte ein Kälterückfall im April, der 2017 im Sonderkulturbereich immense Schäden durch Blütenfrost anrichtete. Die landwirtschaftlichen Ackerkulturen blieben weitgehend verschont. Trocken und heiß waren Mai und Juni. Ab Mitte Juni präsentierte sich das Wetter in Deutschland zweigeteilt. Im Süden und Westen blieb es trocken und heiß, was die Ertragserwartungen Tag für Tag schmälerte. Im Norden und Osten hingegen kam es zu Starkniederschlägen, die mancherorts den Kulturen massiv zusetzte. Zur Drucklegung des Kapitels wurde

die erste Wintergerste gedroschen. Über Mengen und Qualität der Ernte konnten noch keine belastbaren Aussagen gemacht werden.

Qualitäten - Die Qualitätsuntersuchungen des MRI (Max-Rubner-Institut, Detmold) bei **Weizen** erbrachten für die Ernte 2016 folgende Ergebnisse. Gegenüber dem Vorjahr lag der durchschnittliche Proteingehalt der gut 2.000 untersuchten Proben mit 12,6 % i. TS (Vj. 12,7) unter dem Niveau des Vorjahres und um 0,2 % unter dem Mittelwert der vergangenen 10 Jahre (12,8 %). Die Untersuchung des Sedimentationswertes, ein indirektes Maß für die Proteinqualität, erbrachte mit 42 ml (Vj. 43 ml) ebenfalls einen leicht schwächeren Wert als im Vorjahr, welcher auch deutlich unterhalb des zehnjährigen Durchschnittswertes von 45 ml lag. Ähnliche Tendenz zeigte das berechnete Backvolumen im RMT (Rapid-Mix-Test). Dieser Wert lag mit 670 ml/100g auf dem Niveau des Vorjahreswerts von 671 ml/100 g, aber ebenfalls unter dem 10-Jahres-Mittel von 682 ml/100 g. Neben Eiweißgehalt und Sedimentationswert ist für die Einschätzung der Backqualität der Ernte 2016 auch ein Blick auf die Stärkebeschaffenheit sinnvoll. Hierfür gibt die Fallzahl als indirektes Maß für die Stärkeverkleisterungsfähigkeit einen Hinweis. Ausschlaggebend ist hier die Aktivität der α -Amylase, bedingt durch einsetzenden Auswuchs der Körner. Die Proben zeigten, dass die Ernte 2016 gegenüber dem Vorjahr in Bezug auf die Qualität schwächer ausgefallen war. Nur 89,4 % der insgesamt gut 1.000 Proben 2016 wiesen Fallzahlen >220 s auf (Mindestanforderung des Handels), während es 2015 rund 96,3 % waren. Legt man die Grenzwerte der Getreidemarktordnung der EU für Eiweißgehalt (10,5 %), Sedimentationswert (22 ml) und Mindestfallzahl (>220 s) als Messlatte an die Weizenernte von 2016 an, so wären in diesem Jahr 6,4 % der Ernte nicht interventionsfähig gewesen. Im Vorjahr lag der Anteil mit 6,0% etwas niedriger. In Bezug auf die Belastung mit Mykotoxinen fiel die Weizenernte 2016 uneinheitlich aus. In Einzelfällen war die Belastung sogar als bedenklich einzustufen. Die DON-Gehalte (Deoxynivalenderol) der 460 untersuchten Proben lagen höher als in den Vorjahren. Belastet waren nahezu alle Proben, in 3 % der untersuchten Fälle wurde gar der Grenzwert für unverarbeitetes Getreide von 1.250 μ g/kg überschritten der Median lag bei 49 μ g/kg, das 90. Perzentil bei 450 μ g/kg. Bei den ZEA-Gehalten (Zearalenon) 2016 lag das 90. Perzentil bei 37 μ g/kg, Überschreitungen des Grenzwertes von 100 μ g/kg wurden hingegen nicht festgestellt.

Differenziert nach Bundesländern waren die höchsten Proteingehalte in Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und im Saarland (13,1 %), die schwächsten in Nordrhein-Westfalen (11,6 %) zu verzeichnen. Die bayerischen Proben lagen mit 13,0 % über dem Bundesdurchschnitt, Baden-Württemberg lag mit 12,5 % knapp unterdurchschnittlich. Die guten Ergebnisse in Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und im Saarland

waren überwiegend auf die hohen E- (und A-) Weizensortenanteile zurück zu führen. Die Bandbreite beim Sedimentationswert reichte über die Bundesländer betrachtet von 31 ml (Nordrhein-Westfalen) bis 52 ml (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern). Das zu erwartende Backvolumen streute innerhalb der Bundesländer zwischen 614 ml/100 g (Nordrhein-Westfalen) bis 710 ml/100 g (Brandenburg). Baden-württembergische Proben lagen bei einem Sedimentationswert von 38 (Vj. 39) und einem Backvolumen von 653 ml/100 g (Vj. 653), die bayerischen Proben wiesen einen Sedimentationswert von 41 (Vj. 44) und ein Backvolumen von 682 ml/100 g (Vj. 690) auf. In Summe betrachtet ermittelte das MRI eher schwächere Getreidequalitäten. Zwar lag die Mehrzahl der untersuchten Parameter nahezu auf Vorjahresniveau, dennoch wurde die Qualität als eher unterdurchschnittlich eingestuft. Insbesondere die Belastung mit Mykotoxinen sei in der Ernte 2016 in Einzelfällen als bedenklich einzustufen gewesen.

Die Qualität der deutschen **Roggenernte** 2016 fiel mit einem nach ehemaligen Interventionskriterien (Fallzahl >120; AE >200; VT > 63°) ermittelten Brotroggenanteil von 75 % (Vj. 94) deutlich schwächer aus als im Vorjahr und lag damit deutlich über dem 10-jährigen Mittel von 83,7 %. Für die Ernte 2016 ermittelte das MRI (Max-Rubner-Institut, Detmold) im Mittel aller untersuchten Proben eine Fallzahl von 215 s (Vj. 219). Insgesamt wiesen bundesweit 83 % des Roggens Fallzahlen >120 auf. Gute Fallzahlen waren 2016 v.a. in Bayern und den ostdeutschen Bundesländern zu verzeichnen, während im Nordenwesten und Südwesten eher schwache Fallzahlen überwogen. Das Kriterium Amylogramm-Maximum-Verkleisterungsviskosität >200 AE erreichten im Bundesgebiet (gewichtet nach Erntemenge) 95 % (Vj. 96) der Proben, die Amylogramm-Verkleisterungstemperatur >63°C erreichten 79 % (Vj. 100). Neben den klassischen Merkmalen sind für Brotroggen auch der Mutterkornanteil sowie die DON-

Werte von Bedeutung. Brotroggen gilt als mahlfähig, wenn der Mutterkornanteil 0,05 Gew.-% unterschreitet. 2016 lag der Durchschnittswert der analysierten Proben bundesweit mit 0,05 Gew.-% (Vj. 0,03) zwar leicht erhöht gegenüber dem Vorjahr, in Summe wurde der Mutterkornbesatz vom MRI aber als unauffällig bewertet. Dennoch ist bei Roggenanlieferungen stets auf Mutterkornbelastung zu achten und ggf. mit Hilfe technisch-organisatorischer Maßnahmen eine Minimierung der Mutterkorntoxine einzuleiten. Die höchsten Durchschnittsbelastungen waren in den Proben aus Thüringen (0,14) zu verzeichnen. Wesentliche Belastung mit dem Fusariumtoxin DON machte sich in der Roggenernte 2016 kaum bemerkbar. Insgesamt, so die Ergebnisse des MRI, ist die Qualität des Brotroggens aus der Ernte 2016 schwächer einzuschätzen. Dennoch ist es auch mit dieser Ernte möglich, den Verbrauchern das gewohnt breite Spektrum an hochwertigen Backwaren anzubieten. Die bayerischen Proben wiesen mit 93 % der Fallzahlen > 120 s ein über dem Bundesdurchschnitt gelegenes Ergebnis auf. Bei den Amylogramm-Untersuchungen erfüllten 100 % der Proben den Mindeststandard von > 200 AE (Viskosität im Amylogramm-Maximum). Ebenfalls 100 % der Proben wiesen eine Verkleisterungstemperatur größer 63°C auf. Die Qualität der bayerischen Roggenernte lag damit im bundesdeutschen Vergleich überdurchschnittlich. Für Baden-Württemberg lagen keine Einzelergebnisse vor. Hier wurde 2016 nur noch auf rund 9.300 ha Roggenanbau betrieben.

Sortengruppen - Der Anteil an E-Weizen lag 2016 gemäß der Proben des MRI mit 5,4 % (Vj. 4,4) wieder über Vorjahresniveau. Innerhalb Deutschlands wird E-Weizen schwerpunktmäßig in den östlichen Bundesländern angebaut. In Thüringen lag der Anteil der untersuchten E-Weizenproben bei 25,9 %. In Baden-Württemberg betrug der Anteil von E-Weizenproben im aktuellen Erntejahr 5,2 %, in Bayern 5,8 %. In Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-

Tab. 2-9 Getreideversorgung in Deutschland

in 1.000 t ¹⁾	90/91	14/15	15/16 ^v	16/17 ^v	17/18 ^s
verwendbare Inlandserzeugung	37.580	52.012	48.869	45.448	45.815
Einfuhr ²⁾	6.126	13.446	13.011	.	.
Ausfuhr ²⁾	7.839	19.781	17.737	.	.
Bestandsveränderung	+ 2.815	+ 1.143	+ 965	.	.
Inlandsverwendung	33.052	44.534	43.178	.	.
- Futter	19.997	26.659	25.329	.	.
- Ernährung	7.458	8.008	8.211	.	.
- Industrie (o. Energie)	3.602	3.209	3.075	.	.
- Energetische Nutzung	0	4.070	4.070	.	.
- Saatgut	1.075	1.032	1.004	.	.
Selbstversorgungsgrad in %	113,7	116,8	113,2	.	.

+/- = höherer / geringerer Bestand am Ende des Jahres
1) einschl. Körnermais
2) einschl. Getreideprodukte, umgerechnet in Getreidewert

Quellen: BLE; DESTATIS; BMEL

Stand: 05.07.2017

Holstein war der Anteil von E-Sorten verschwindend gering. Der Anteil an A-Weizenproben erreichte im Bundesmittel 50,1 % (Vj. 47,7), bei einer Bandbreite zwischen 17,8 % im Schleswig-Holstein und 68,3 % in Sachsen-Anhalt. In Baden-Württemberg lag der Probenanteil an A-Weizen bei 45,5 % (Vj. 34,4), in Bayern bei 59,0 % (Vj. 54,2). Den größten Anteil an den Proben stellte die B-Sorte „Tobak“ (8,0 %), gefolgt von den A-Sorten „Patras“ und „RGT Reform“ (jeweils 7,5 %). Mit 6,3 % lag die C-Sorte „Elixer“ auf Platz 4, gefolgt von der A-Sorte „Julius“ (6,3 %) auf Rang 5 und der A-Sorte „JB Asano“ (4,7 %) auf Rang 6. Die größte Probenzahl einer E-Sorte brachte „Akteur“ mit 2,5 % auf Rang 10.

Für **Braugerste** waren die Bedingungen des Jahres 2016 eher ungünstig. Mit einer frühen und kompakten Aussaat startete das Braugerstenjahr 2016 mit optimalen Bedingungen. Ausreichende Bodenfeuchtigkeit und wechselhafte Witterung im April ließ das Saatgut gut auflaufen. Kühle Temperaturen, wechselhafte Witterung und anhaltende Regenfälle mit teilweise Starkregen bestimmten den Vegetationsverlauf der Gerste bis zur Ernte. In Frühgebieten musste der Drusch im Juli

immer wieder witterungsbedingt unterbrochen werden. Erst in der zweiten Augustwoche stellte sich spätsommerliches Wetter mit stabilen Erntebedingungen ein, so dass spätere Lagen die Ernte gut einbringen konnten. In Summe wurde mit einem Durchschnittsertrag von 52,4 dt/ha eine leicht unterdurchschnittliche Sommergerstenernte gedroschen (5-jähriger Durchschnitt = 53,9 dt/ha). Das Ergebnis lag auch etwas unter dem Vorjahr (54,2). Mit einem durchschnittlichen Eiweißgehalt von 10,6 % (Vj. 10,6) und einem Vollgerstenanteil (Sortierung über 2,5 mm) von 88,5 % (Vj. 92,1) war die Qualität der Braugerstenernte 2016 als noch gut zu bezeichnen. Allerdings schwankten die Eiweißgehalte in Abhängigkeit der regional zu verzeichnenden Regenfälle. Die Spanne reichte im Jahr 2016 von unter 9,5 % bis über 11,5 %, so dass gelegentlich auch Ware aus den Randbereichen zur Verarbeitung kam. Vereinzelt gab es Berichte über eine Fusariumbelastung der Ware.

Dies war insbesondere der schlechten Befahrbarkeit der Böden zum erforderlichen Behandlungstermin anzulasten. Insgesamt wurde der Braugerstenanteil von der Braugersten-Gemeinschaft e.V. München auf rund

Tab. 2-10 Außenhandel Deutschlands mit Getreide (ohne Getreideprodukte)

in 1.000 t	90/91 ¹⁾	00/01	14/15	15/16	16/17 ²⁾
Einfuhren					
Mais³⁾	1.154	877	2.463	2.319	2.040
- Ukraine (ab 1992)	0	0	275	480	18
- Frankreich	863	832	598	475	384
- Polen	.	0	536	466	851
- Ungarn	.	8	380	339	297
- Niederlande	.	8	245	174	148
- Russische Föderation (ab 1992)	.	.	6	113	39
Weizen⁴⁾	1.494	1.338	4.937	4.382	4.125
- Tschechische Republik	.	.	2.202	1.884	2.227
- Polen	.	.	1.060	888	784
- Frankreich	1.033	710	383	409	158
- Niederlande	107	105	234	175	69
- Kanada	22	2	173	151	81
- Slowakei (ab 1993)	.	.	200	132	148
- Litauen (ab 1992)	.	.	42	127	85
Getreide insg.⁵⁾	3.278	3.085	10.746	10.037	8.654
Ausfuhren					
Weizen	2.353	5.196	11.920	9.325	8.020
Gerste ⁶⁾	1.799	4.882	2.443	2.941	2.324
Mais	336	576	620	411	409
Roggen	216	1.274	168	223	148
Getreide insg.⁵⁾	4.740	11.952	16.828	14.628	12.339

- 1) ab 1.1.1991 einschl. der fünf neuen Bundesländer
2) Rumpffahr; Daten von Juli 16 bis April 17 (10 Monate)
3) ohne Mais zur Aussaat
4) Hart- und Weichweizen
5) ohne Reis
6) Futter- und Braugerste

Quelle: DESTATIS

Stand: 26.06.2017

Tab. 2-11 Getreidekäufe der aufnehmenden Hand von der Landwirtschaft in Deutschland

in 1.000 t	90/91	00/01	13/14	14/15 ^v	15/16 ^s ▼
Weizen ¹⁾	11.595	15.912	17.995	20.467	17.835
Gerste ²⁾	7.507	6.578	5.126	6.187	6.406
Hafer/Roggen/Tritic. ³⁾	4.215	5.118	3.886	3.597	3.272
Mais	669	1.987	1.351	1.648	1.458
Gesamt	23.986	29.595	28.357	31.898	28.971



1) Weich- u. Hartweizen
2) Braugerste u. sonst. Gerste
3) einschl. Roggen, Triticale, Sommer-/ Wintermenggetreide

Quellen: BLE; BMEL

Stand: 26.06.2017

62 % (Vj. 68) taxiert. In Baden-Württemberg lagen die Werte bei 85 bis 90 % Vollgerstenanteil (Vj. 88) und 10,0 % Proteingehalt (Vj. 10,2). Der Proteingehalt der bayerischen Ernte lag bei 10,6 % (Vj. 10,5), der Vollgerstenanteil bei 87 % (Vj. 89). Für die Ernte 2017 geht Coceral davon aus, dass die Sommergerstenfläche mit 352.000 ha leicht zulegen könnte (Vj. 341.000).

Der Zustand der Kulturen wurde zum Zeitpunkt Ende Juni in nahezu allen Regionen als gut beschrieben, wobei starke Niederschläge im Osten und Norden sowie die langanhaltende Trockenheit im Süden und Westen noch gewisse Fragezeichen bergen.

Versorgung -  **2-9**  **2-10** In den Jahren vor 2010/11 hatte Deutschland stets eine positive Getreideversorgungsbilanz aufzuweisen und auch regelmäßig mehr Getreide (einschl. Getreideerzeugnissen, umgerechnet in Getreidewerte) exportiert als importiert. In den Getreidewirtschaftsjahren 2010/11 und 2011/12 änderte sich diese Situation durch die schwachen Ernten. Erstmals seit langem waren nur gerade bedarfsdeckende Bilanzen zu verzeichnen. Erst mit 2012/13 folgte ein Jahr, in welchem der Selbstversorgungsgrad wieder bei 112 % lag. Auch die Ernte 2013/14 brachte einen SVG von rund 108 %, das Spitzenjahr 2014/15 sogar von knapp 117 %, so dass sich das gewohnte Bild wieder einstellte. Auch die Ernte 2015/16 präsentierte einen SVG von 113 %. Die Verwendung von Getreide zu Futterzwecken lag 2015/16 mit 25,33 Mio. t (Vj. 26,66) bzw. 51,8 % unter dem Vorjahreswert. Der Anteil des für die Ernährung verwendeten Getreides stieg auf 8,21 Mio. t (Vj. 8,01) bzw. 16,8 %. Aufgrund der soliden Versorgung in der Getreidebilanz wurde 2015/16 mit 17,74 Mio. t (Vj. 19,78) deutlich mehr Getreide (einschließlich Getreideprodukte) exportiert als importiert (13,01 Mio. t). An den Zahlen lässt sich erkennen: Deutschland zählt im Regelfall in Europa und auch weltweit zu den Nettoexporteuren für Getreide. Die Endbestände in deutschen Getreidelagern waren trotz der hohen Exportzahlen aufgrund der guten Ernte in 2015/16 um 0,97 Mio. t gestiegen.

Für die gerade abgeschlossene Saison 2016/17 kann davon ausgegangen werden, dass sich die deutsche

Getreidebilanz nach 3 Jahren positiver Bilanzen nur ausgeglichen darstellen wird. Mit 45,45 Mio. t Erzeugung und geschätzt 44,5 Mio. t Verbrauch dürfte der SVG nur knapp die 100 %-Marke nehmen können. Da die Exporte dennoch gut verliefen, dürfte das zu Lasten der Endbestände gehen.


2.4 Getreideverarbeitung und -vermarktung

Getreideverkäufe -  **2-11** Die Getreideverkäufe der Landwirtschaft in Deutschland waren nach dem Spitzenjahr 2008/09 mit 35,85 Mio. t wieder rückläufig. In 2009/10 fiel der Wert trotz ähnlich hoher Erntemenge wie im Vorjahr auf 33,59 Mio. t. In 2010/11 mit 29,81 Mio. t und 2011/12 mit 26,80 Mio. t war der Rückgang nach zwei schwachen Ernten in Folge in Deutschland spürbar stärker ausgeprägt. Erst mit der besseren Ernte in 2012/13 war wieder eine spürbare Steigerung auf 31,08 Mio. t zu verzeichnen. 2013/14 präsentierte sich mit 28,36 Mio. t (Getreide einschl. Mais) wieder etwas schwächer. Mit der Spitzenernte 2014/15 stiegen die Verkäufe wieder auf knapp 32 Mio. t, fielen mit der schwächeren Ernte 2015/16 jedoch wieder auf 28,97 Mio. t zurück. Dies entsprach einem Verkaufsanteil von rund 59,3 % (Vj. 61,3) der deutschen Getreideernte. Bei Getreide ohne Mais lag der Verkaufsanteil bei 61,3 % (Vj. 64,5). Über einen längeren Zeitraum gesehen liegen die Verkäufe zwischen 25 bis 33 Mio. t in Abhängigkeit von der jeweiligen Erntemenge.

Differenziert nach Getreidearten entfiel von den Getreideverkäufen der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 2015/16 knapp zwei Drittel (61,6 %) auf Weizen, gefolgt mit Abstand von Gerste (22,1 %), Hafer/Roggen/Triticale (11,3 %) und Mais (5,0 %). Der relative Anteil des Verkaufsgetreides an der Erzeugung lag im Durchschnitt der letzten 5 Jahre mit 61,6 % bei knapp zwei Drittel der Getreideernte. Bei den einzelnen Getreidearten fiel der Verkaufsanteil unterschiedlich hoch aus. Im Wirtschaftsjahr 2015/16 war der Anteil des Verkaufsgetreides an der Erzeugung bei Weizen mit 67,2 % am höchsten, bei Gerste lag der Wert bei 55,1 % und bei Mais bei 36,7 %. Für die längerfristige

Entwicklung des Umfangs der Marktanlieferungen an Getreide sind vor allem folgende Bestimmungsfaktoren maßgebend:

- Höhe der Getreideernte,
- Umfang und Struktur des Viehbestands,
- Höhe der Getreidepreise im Vergleich zu anderen Futtermittelpreisen,
- Agrarpolitische Rahmenbedingungen.

Verkaufszeitpunkt -  **2-12** Die Verkäufe direkt aus der Ernte (Verkäufe im Zeitraum von Juli-September; ohne Körnermais) lagen bundesweit seit Jahren relativ berechenbar in einem Band zwischen 47 bis 57 %. Nachdem in den zurückliegenden Jahren ein leicht rückläufiger Trend zu beobachten war, hat sich die Situation aktuell wieder stabilisiert. 2015/16 wurden in Deutschland nach ersten Zahlen rund 54,5 % der Getreideernte im III. Quartal (ex-Ernte) verkauft. Mitbestimmend für den Verkaufsanteil aus der Ernte heraus sind neben dem ex-Erntepreis die eingefahrene Erntemenge, und damit auch die Ausstattung mit ausreichenden Trocknungs- und Lagerkapazitäten auf den landwirtschaftlichen Betrieben. Neben dem Ausbau von Eigenlagerflächen nehmen Landwirte heute bei schwachen Preisen in der Ernte auch vermehrt die Möglichkeit einer Fremd- oder Lohnlagerung in Anspruch. Bei der Entscheidungsfindung für oder gegen einen ex-Ernteverkauf gilt darüber hinaus: Da die Lagerfähigkeit des Getreides v.a. vom Feuchtigkeitsgehalt des Erntegutes beeinflusst wird, gilt in der Praxis der Grundsatz: Je feuchter das Getreide eingebracht wird, desto eher ergibt sich für viele Landwirte die Notwendigkeit, das Getreide direkt aus der Ernte heraus zu verkaufen.

Erfassung - Als Getreideerfasser stehen den landwirtschaftlichen Erzeugern in erster Linie der genossen-

schaftliche bzw. der private Getreideerfassungshandel, sowie in geringerem Umfang auch die Getreideverarbeiter (Mühlen, Mischfutter-, Teigwarenhersteller etc.) direkt gegenüber. Den Erfassungsunternehmen vorge-lagert sind zum Teil Erzeugergemeinschaften, die in vielen Fällen über Liefer- und Abnahmeverträge mit den Vermarktungseinrichtungen verbunden sind.

Verarbeitung - Im Verarbeitungsbereich von Getreide kommt den Mühlen und Mischfutterherstellern die größte Bedeutung zu. In Deutschland wurden 2015/16 von den meldepflichtigen Handelsmühlen insgesamt 8,80 Mio. t (Vj. 8,70) Brotgetreide vermahlen, rund 100.000 t oder 1,2 % mehr als im Vorjahr. Von dieser Menge entfielen 7,64 Mio. t (Vj. 7,52) auf Weichweizen, 0,38 Mio. t (Vj. 0,40) auf Hartweizen und 0,79 Mio. t (Vj. 0,78) auf Roggen. Die Vermahlung von Getreide erfolgte überwiegend in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen (2,06 Mio. t), Niedersachsen (1,62 Mio. t) und Bayern (1,36 Mio. t). Thüringen/Sachsen-Anhalt mit 1,07 Mio. t rangiert auf dem vierten Rang, Baden-Württemberg mit 0,84 Mio. t auf Platz 5. Die Mehlausbeute lag im Bundesdurchschnitt bei Weizen mit 80,5 % unter Vorjahresniveau (Vj. 80,7). Bei Roggen lag die Ausbeute mit 89,1 % (Vj. 89,0) knapp über dem Vorjahr. Bundesweit wurden somit rund 6,15 Mio. t (Vj. 6,07) Weichweizenmehl und Mahlerzeugnisse sowie 702.500 t (Vj. 697.000) Roggenmehl und Mahlerzeugnisse hergestellt.

Mühlen - Der kontinuierlich ablaufende Strukturwandel in der deutschen Mühlenwirtschaft setzte sich auch im vergangenen Wirtschaftsjahr weiter fort. Im Einzelnen sind folgende Strukturmerkmale für die deutschen Getreidemühlen kennzeichnend:

- 2015/16 wurden insgesamt 211 meldepflichtige Mühlenbetriebe in Deutschland gezählt (Vj. 213).
- Rund 87 % bzw. 184 der meldepflichtigen Handelsmühlen befinden sich in den alten und 13 % bzw. 27 in den neuen Bundesländern.
- Über die Hälfte aller in Deutschland meldepflichtigen Mühlenbetriebe hat ihren Standort in Bayern (59) und Baden-Württemberg (51).
- Das meiste Getreide wird in Nordrhein-Westfalen (2,059 Mio. t), Niedersachsen (1,620 Mio. t), Bayern (1,364 Mio. t), Thüringen / Sachsen-Anhalt (1,066 Mio. t), und Baden-Württemberg (0,835 Mio. t) vermahlen. Auf diese fünf Bundesländer entfiel 2015/16 zusammen ein Anteil an der Brotgetreidevermahlung von rund 79 %.
- Die durchschnittliche Jahresvermahlung lag 2015/16 mit 41.722 t Getreide je Mühle leicht über Vorjahresniveau (Vj. 40.835).

Tab. 2-12 Getreidekäufe der aufnehmenden Hand von der Landwirtschaft in Deutschland und in Bayern (ohne Körnermais)

in 1.000 t ¹⁾	12/13	13/14	14/15 ^v	15/16 ^s
Deutschland				
Getreidekäufe	28.189	27.007	30.250	27.514
davon Juli - Sept.	15.525	13.917	16.097	14.997
desgl. in %	55,1	51,5	53,2	54,5
Bayern				
Getreidekäufe	3.276	3.316	3.800	3.395
davon Juli - Sept.	1.494	1.337	1.721	1.548
desgl. in %	45,6	40,3	45,3	45,6

1) ohne Körnermais

Quelle: BLE; BMEL; LfL

Stand: 26.06.2017

- Die meisten Mühlen (127; 60,2 %) fallen in die Größenklassen mit weniger als 10.000 t Jahresvermahlung. Deren Vermahlung erreicht aber lediglich einen Anteil von 4,4 % (Vj. 4,6 %) an der Gesamtvermahlung von Brotgetreide.
- 29 Betriebe (Vj. 29) fallen in die Größenklasse über 100.000 t Jahresvermahlung. Deren Anteil an der Gesamtvermahlung beläuft sich auf 68,2 % (Vj. 69,0).



Mischfutterhersteller – Nach den Zahlen der BLE (Bundesanstalt für Landwirtschaft) wurden 2015/16 insgesamt rund 23,42 Mio. t (Vj. 23,66) Mischfutter hergestellt.

Von den Mischfutterherstellern wurden 2015/16 rund 11,14 Mio. t (Vj. 11,53) Getreide zu Mischfutter verarbeitet, 3,4 % weniger als im Vorjahr. Der Getreideanteil im Mischfutter lag mit 47,6 % (Vj. 53,7) niedriger als im Vorjahr. Getreide bleibt dennoch die wichtigste Rohstoffkomponente für die Mischfutterherstellung. Innerhalb der Rohstoffgruppe Getreide wurden in 2015/16 nach Angaben der BLE weniger Mais und Triticale eingesetzt, die Menge der restlichen Einsatzstoffe bewegte sich auf Vorjahresniveau. Weichweizen war mit 42,3 % der wichtigste Getreiderohstoff in der Futtermittelherstellung, vor Mais (20,2 %), Gerste (19,5 %), Roggen (9,5 %) und Triticale (8,1 %). Hafer und Sommergetreide kam nur in sehr geringer Menge (0,3 %) zum Einsatz. Insgesamt spiegelt sich in der Verschiebung des Rohstoffeinsatzes jeweils die aktuelle Erntesituation wieder. Die Rezepturen werden von den Herstellern in jedem Jahr der akuten Verfügbarkeit sowie den Rohstoffkosten angepasst.

Bioethanol - Neben den traditionellen Verwendungsmöglichkeiten hat sich für Getreide auf dem Bioenergiesektor ein weiterer Absatzmarkt entwickelt. Nach

Zahlen der Bundesmonopolverwaltung wurden in Deutschland 2015/16 rund 910.000 m³ Ethanol hergestellt. Als Rohstoffe wurden nach Angaben der Bundesmonopolverwaltung rund 1,80 Mio. t Getreide und 0,79 Mio. t Melasse/Rübenstoffe sowie 0,18 Mio. t sonstige Stoffe (Obst, Wein und sonstige Stoffe) eingesetzt. Insgesamt wurden nach Angaben der BLE rund 4,07 Mio. t Getreide im Bereich der energetischen Nutzung verwendet. Dies entspricht einem Anteil von ca. 9,41 % des inländischen Getreideverbrauchs. Der Verbrauch zur energetischen Nutzung ist in den zurückliegenden Jahren fortlaufend angestiegen. Nach Angaben der Bundesmonopolverwaltung wurden 2015/16 rund 38 % Weizen, 24 % Roggen, 18 % Triticale, 10 % Gerste/Hafer und 10 % Mais zur Herstellung von Ethanol verwendet. Insgesamt war die Verwendung von Ethanol als Beimischkomponenten zum Kraftstoff E10 im Jahr 2016 stabil, obwohl der Absatz von Ottokraftstoff geringfügig rückläufig war. Getreide stellte 2015/16 für rund 69 % des in Deutschland produzierten Ethanols den Rohstoff. Neben Getreide wurden auch Melasse und Rübenstoffe eingesetzt, aus denen gut 29 % des Bioethanols erzeugt wurden. Die restliche Ethanolherzeugung verteilte sich auf Rohstoffe wie Kartoffeln, Wein, Obst sowie sonstige Stoffe. Eine exakte Zuordnung des erzeugten Ethanols auf die Verwendungsrichtung als Kraftstoff / technische Verwendung oder Konsumalkohol lässt die Statistik derzeit leider nicht zu. Weitere Informationen zu Bioethanol finden Sie in Kapitel 15 (NawaRo).

2.5 Getreidepreise

 **2-13**  **2-4** Nach dem Höhenflug der Getreidepreise, insbesondere im Getreidewirtschaftsjahr 2007/08, waren diese in den nachfolgenden 2 Jahren wieder auf dem Boden angekommen. In der Saison 2010/11 setzten die Preise dann aufgrund der erstmals wieder defizitären Weltgetreidebilanz (nach 3 Über-

Tab. 2-13 Großhandelspreise¹⁾ für Getreide der Standardqualität im Bundesgebiet

Getreide- wirtschafts- jahr	Weizen ²⁾³⁾		Roggen ²⁾³⁾		Brauergeste ⁴⁾	
	€/dt	in % vom Inter- ventionspreis ⁵⁾	€/dt	in % vom Inter- ventionspreis ⁵⁾	€/dt	in % vom Inter- ventionspreis ⁵⁾
1970/71	20,10	105,1	18,30	17,6	22,20	130,4
1980/81	26,30	101,7	25,90	103,5	22,20	130,4
1990/91	19,70	100,1	18,90	95,9	21,80	115,1
2000/01	12,50	112,3	11,80	106,0	16,40	147,3
2013/14	18,90	186,6	16,20	159,9	21,00	207,3
2014/15	17,30	170,8	15,30	151,0	19,90	196,4
2015/16	15,90	156,9	14,90	147,1	18,40	181,6
2016/17*	15,80	156,0	14,80	146,1	19,80	195,5

* unvollständiges Wirtschaftsjahr: Durchschnittswerte von Juli 2016 bis April 2017 (10 Monate)

1) ohne MwSt.

2) Großhandelsabgabepreise, Ø der Börsen Hamburg, Hannover, Dortmund, Köln, Mannheim, Würzburg, Stuttgart

3) ab 1975/76 Brotweizen bzw. Brotroggen

4) Großhandelsabgabepreise, Ø der Börsen Mannheim und Würzburg, ab 1994/95 auch Erfurt

5) ab 1994/95 Interventionspreis für November, d.h. inkl. erstem Report; seit Mai 2012 wird keine Intervention mehr durchgeführt; Richtlinien werden weiterhin von der BLE veröffentlicht

Quelle: BMEL

Stand: 26.06.2017

schussjahren) zu einem vergleichbaren Höhenflug an. Auslöser waren die verheerenden Brände in Russland und anderen Schwarzmeer-Anrainerstaaten im Spätsommer/Herbst 2010. Zu Jahresbeginn 2011 waren Erzeugerpreise für Brotweizen um 23 bis 24 €/dt, für Braugerste um 25 €/dt und darüber und selbst für Futtermittelgetreide zwischen 18 bis 22 €/dt zu erzielen. Das Preishoch in der 1. Jahreshälfte 2011 wurde nur kurz durch das Atomunglück in Japan unterbrochen. In der Ernte 2011 hingegen fielen, nachdem mehr und mehr klar wurde, dass trotz einer schwächeren europäischen Getreidebilanz weltweit mit einer eher ausgeglichenen Bilanz zu rechnen war, die Erzeugerpreise auf ein Niveau zwischen 16 bis 18 €/dt für Weizen zurück. Diese Situation hielt sich bis ins Frühjahr 2012. Da herrschte am Markt noch die Meinung vor, die Ernte auf der Nordhalbkugel 2012/13 verspräche einen leichten Überschuss in der Getreidebilanz. Das Jahr entwickelte sich jedoch völlig anders, als man geglaubt hatte. Starke Auswinterungsschäden in Nord- und Mitteleuropa, insbesondere aber eine extreme Sommerdürre in den USA und Trockenheit in den Schwarzmeeranrainerstaaten sowie in Süd-Osteuropa schmälerten die Ernte um mehr als 120 Mio. t. Aus dem erwarteten Überschuss war über Sommer ein kräftiges Defizit in der Weltgetreidebilanz geworden. Mit der Konsequenz, dass die Getreidepreise in der Ernte 2012 sogar teilweise über das Niveau von 2007/08 stiegen. Pünktlich zur Ernte 2013, die in Deutschland, aber auch europäisch und weltweit sehr gut ausfiel, fielen die Getreidepreise deutlich. Im 2. Halbjahr 2013 war eine Seitwärtstendenz auf einem Erzeugerpreisniveau von 15 bis 18 €/dt, abhängig von Getreideart und -qualität zu beobachten. Braugerste lag in einem Band zwischen 17,50 und 19 €/dt, Brotweizen bei 15 bis 16,50 €/dt. Mit der Spitzenernte 2014 in Deutschland und Europa, die wesentlich zu der gut versorgten Weltbilanz beitrug, brachen die Preise erneut ein. In den USA pendelte sich der Weizenpreis, abgesehen von einem kurzzeitigen Peak im IV. Quartal 2014 rund um 5 Dollar/bushel ein. Anders die Getreidepreise in Europa. Weizen stabilisierte sich an der MATIF in einem Band zwischen 180 bis 190 €/t, ungeachtet des Preisrückgangs am Weltmarkt. Die Erklärung für dieses Phänomen war, dass der Euro in Bezug zum US-Dollar nach der Ernte 2014 bis ins I. Quartal 2015 rund 20 % an Wert verlor. Dieser Effekt stützte die europäischen Getreidepreise und begünstigte einen flotten Getreideexport aus Europa auf den Weltmarkt. Zwei nochmals sehr gute Weltgetreideernten 2015/16 und 2016/17 drückten erneut auf die Preise. Aktuell im Juli 2017 werden für Brotweizen Erzeugerpreise um 14,00 €/dt genannt. Es zeichnet sich ab, dass der Jahresdurchschnittspreis 2016/17 für Brotweizen nach Abschluss des Getreidejahres bei 13,90 bis 14,00 €/dt liegen dürfte. Das ist nochmals 1 €/dt weniger als im Vorjahr. Allerdings gilt es zu bedenken: Wäre da nicht der schwache Eurokurs, der die europäischen Getreidepreise erheblich stützt und den Export florieren lässt, wäre zu befürchten, dass die Getreidepreise ähnlich

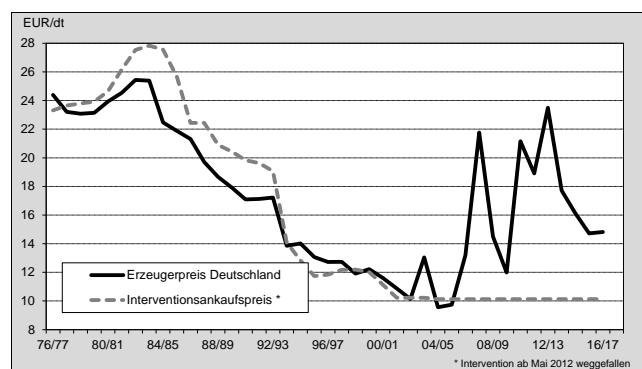
wie 2008/09 mit rund 10 bis 10,50 €/dt am Boden lägen.

Mit Blick auf die neue Ernte 2017/18 deuten sich derzeit zaghafte Hoffnungen auf eine leichte Besserung an. Erste Schätzungen der Weltgetreideernte weisen für das neue Getreidejahr eine defizitäre Bilanz aus. Und so wie sich die Lage derzeit präsentiert wird aufgrund von Trockenheit mit einer schwächeren Ernte in den USA, aber auch den Schwarzmeeranrainer einschließlich Russland gerechnet. Auch in Europa wurden die Erwartungen deutlich nach unten korrigiert, die Ernte soll kaum besser ausfallen als 2016/17. Die Börsen haben diese Nachrichten zwischenzeitlich eingepreist, an der CBoT kletterte Dezemberweizen 2017 von einem Tief bei 460 US-Cent/bushel im Mai auf 580 US-Cent/bushel Anfang Juli. Ein ähnlicher Verlauf zeigte sich an der MATIF. Dezemberweizen sprang hier von 170 €/t (Anfang Juni) auf 187 €/t (Anfang Juli). Im Moment lässt sich beobachten, dass die Kurse die Spitze offenbar erreicht haben. Die Witterung der kommenden Wochen sowie die ersten Ernteergebnisse auf der Nordhalbkugel werden den weiteren Verlauf prägen. Bei aller Hoffnung auf deutlich bessere Preise ist aber zu berücksichtigen, dass die aktuellen Geschehnisse vor dem Hintergrund historisch hoher Weltendbestände in Höhe von rund 520 Mio. t Getreide (ohne Reis) stattfinden. Selbst bei einer deutlich negativen Getreidebilanz 2017/18 wird es kaum zu einer Knappheit am Markt kommen. Aber: Letztlich trifft wie immer das Zitat von Karl Valentin den Kern der Sache: „Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen“.

Weizen - Die Erzeugerpreise für prompte Lieferung bei Brotweizen bewegen sich im Süden aktuell (Anfang Juli 2017) auf einem Niveau von rund 14,50 bis 15,00 €/dt. Für Qualitätsweizen lassen sich Aufschläge von 0,50 bis 0,70 €/dt, für E-Weizen 1,50 bis 2,50 €/dt erzielen.

Futterweizen liegt 0,50 €/dt unter Brotweizen. An den guten Prämien für Qualität lässt sich erkennen, dass die Ernte 2016 sowohl in Menge als auch Qualität

Abb. 2-4 Brotweizenpreise in Deutschland und Bayern



Quelle: Kammerprogramm

Stand: 28.06.2017

schwach ausgefallen ist. Schon früh nach der Ernte wurde erkennbar, dass qualitativ gute Chargen auch mehr Geld bringen würden. Zwar lagen die Parameter Proteingehalt (12,6 %; Vj. 12,7), Sedimentationswert (42 ml; Vj. 43) und Backvolumen (670 ml/100g; Vj. 671) nur knapp unter den relativ guten Vorjahreswerten, aber viele Partien hatten Probleme mit Mykotoxinbesatz.

Roggen - Brotroggen notierte im Vergleich zu Weizen zu Beginn der Saison 2016/17 deutlich schwächer. Der Abstand betrug ex Ernte rund 2,00 €/dt. Erst zu Ende des Vermarktungsjahres konnten die Brotroggenpreise auf den Brotweizen aufschließen. Die vergleichsweise noch gute Roggenernte 2016 in Deutschland, die Gesamtsituation im Getreidemarkt sowie eine ausreichend bis gute Versorgung mit backfähigem Roggen drückte bereits früh auf die Preise. Ex Ernte 2016 waren kaum mehr als 12,00 €/dt für Brotroggen zu Erlösen. Die Situation besserte sich bis zum Jahreswechsel etwas, für Brotroggen konnten die Erzeuger im November/Dezember 2016 rund 13,00 €/dt erzielen. Auch im 1. Halbjahr 2017 setzte sich der stabile Trend am physischen Markt fort. Im Juli 2017 wurden sowohl für Brotroggen als auch –weizen Erzeugerpreise zwischen 15,00 bis 15,50 €/dt genannt wurden. Die Roggenqualität der Ernte 2016 ist nach Untersuchungen des MRI sowohl in Bezug auf die Stärkequalität als auch auf die Backeigenschaften als noch gut einzustufen.

Gerste - Bei Gerste zeigte sich in der Saison 2016/17 das für dieses Jahr gewohnte Bild. Wie bei den anderen Getreidearten war auch der Gerstenpreis während und nach der Ernte 2016 rückläufig. Von anfänglich 11,50 €/dt für Futtergerste erholte sich der Preis bis Ende des 4. Quartals 2016 Zug um Zug auf ein Niveau von 12,50 €/dt. Parallel zu den Entwicklungen im Brotgetreidebereich stabilisierte sich Futtergerste im 1. Halbjahr 2017 weiter. Anfang Juli wurde Futtergerste mit Erzeugerpreisen um 14 €/dt gehandelt.

Braugerste – Braugerste startete im Erntejahr 2016 mit 16,50 bis 17 €/dt ex Ernte. Deutlich schwächer als bei den anderen Getreidearten fiel der weitere Verlauf aus. Zwar konnte sich auch Braugerste im Laufe des Getreidejahres stabilisieren, allerdings nur sehr langsam und schwach. Zum Jahreswechsel wurden Erzeugerpreise um 17,50 €/dt genannt, im Juli 2017 in der Spitze bis 18,00 €/dt.

Mais - Körnermais erzielte in 2016/17 mit Beginn der Ernte im Oktober Erzeugerpreise um 15,50 €/dt und startete damit leicht schwächer als im Vorjahr. Die gute weltweite Versorgungssituation verbunden mit einer mittleren Körnermaisernte in der EU-28 und Deutschland ließ den Körnermais auf mittlerem Niveau in das Vermarktungsjahr starten. Der Preis war bis zum Jahreswechsel gleichbleibend. Im I.Quartal 2017 stabilisierte er sich in der Spitze auf bis zu 16,00 €/dt, fiel aber zur Jahresmitte wieder auf 15,50 €/dt zurück. Der

Entwicklungszustand der Bestände präsentiert sich nahezu überall als gut bis sehr gut, so dass der Mais eine schwache Getreideernte wieder etwas retten könnte. Allerdings stehen zum Zeitpunkt der Drucklegung des Kapitels noch 10 bis 14 Wochen Vegetationszeit beim Körnermais aus, so dass belastbare Prognosen noch nicht möglich sind.

2.6 Bayern

Die Aussaat des Wintergetreides konnte im Herbst 2015 rechtzeitig und bei meist guten Aussaatbedingungen erfolgen. Der milde Herbst sorgte dafür, dass sich die Pflanzenbestände gut etablieren konnten und robust in die Wintermonate gingen. Aufgrund des insgesamt milden Winters traten praktisch keine Auswinterungsschäden auf und die Bestände präsentierten sich gut entwickelt zum Vegetationsbeginn im Frühjahr. Einzelne Kältephasen verkräfteten die Bestände gut und ausreichende Niederschläge führten zunächst zu sehr optimistischen Ertragerwartungen. Der vor allem in Südbayern regnerische Mai verhinderte allerdings teilweise eine termingerechte Durchführung von Pflanzenschutzmaßnahmen und durch die anhaltenden Niederschläge im Juni breiteten sich Krankheiten aus. Beim Weizen führten die häufigen Nässeperioden regional zu starkem Auftreten von Blattseptoria und die Regenfälle während und nach der Blüte förderten zudem den Befall mit Ährenfusariosen. Die gebildeten Ährenanlagen konnten nicht ausreichend gefüllt werden, eine schlechte Kornqualität bei meist durchschnittlichem Ertrag war die Folge. Grundsätzlich profitierten die leichten Standorte von den regelmäßigen Niederschlägen. In Mittel- und Unterfranken konnten überdurchschnittliche Erträge eingebracht werden, wogegen auf schwereren Böden die Bestände litten und das gewohnte Ertragsniveau nicht erreichten. Knapp ein Zehntel des Weizens wurde bereits im Juli gedroschen. Danach kam die Ernte nur zögerlich voran. Das wechselhafte Wetter mit Regen und schwülen Sonnentagen setzte in den August hinein fort, sodass die Erntearbeiten häufig unterbrochen und damit merklich beeinträchtigt wurden. Die Masse ging dann in der zweiten Augustwoche vom Acker, so dass zu Maria Himmelfahrt drei Viertel des Weizens gedroschen waren. Größere Probleme mit Auswuchs und geringen Fallzahlen gab es trotz der stockenden Ernte aber nicht. Bei der Gerste führten die sonnenscheinarme und regenreiche Witterung während der Kornfüllungsphase bis zur Ernte sowie die mancherorts rasche Abreife zu niedrigeren Hektolitergewichte und kleineren Körner als im Mittel der vergangenen Jahre.



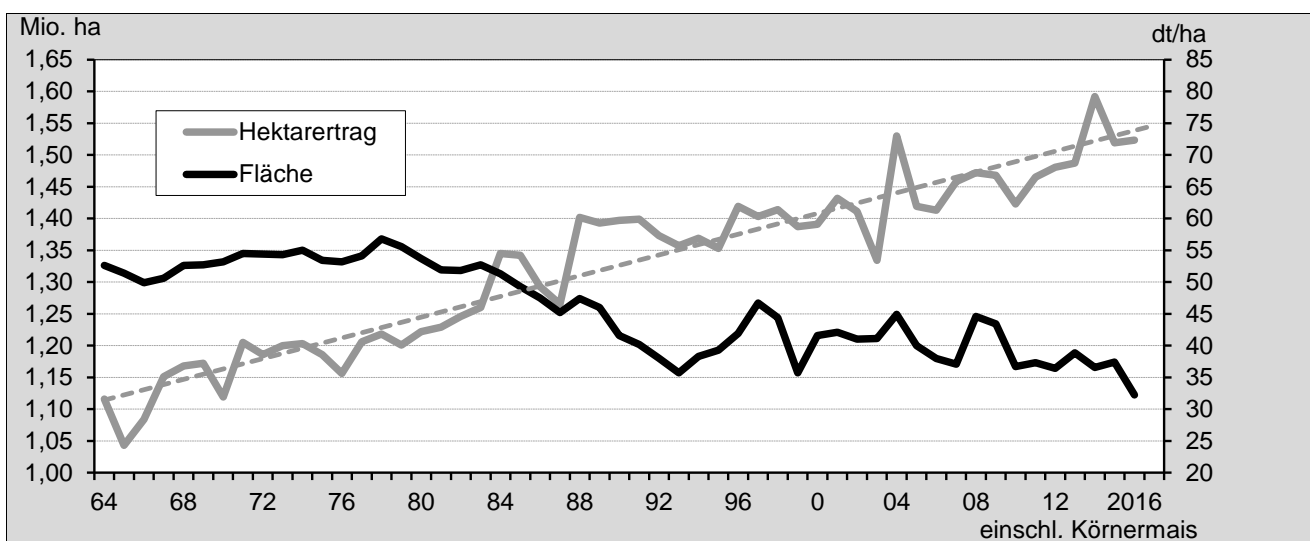
Anbau -  2-8  2-5 Die Getreideanbaufläche (incl. Körnermais und CCM) in Bayern ist zur Ernte 2016 mit 1,122 Mio. ha um 4,4 % gegenüber dem Vorjahr (1,174 Mio. ha) zurückgegangen. Die größte Anbaueinschränkung war in diesem Zusammenhang bei der Sommergerste festzustellen, deren Flächenumfang mit 90.200

Abb. 2-5 Getreideanbau in Bayern (einschl. Körnermais)

Quelle: DESTATIS

Stand: 26.06.2017

ha den Wert des Vorjahres (104.200 ha) um 13,4 % unterschritt. In Verbindung mit einem um 3,3 % niedrigeren Hektarertrag (52,9 dt/ha) resultierte daraus mit 476.800 t eine Erntemenge, die den Durchschnitt der vergangenen 5 Jahre um über 100.000 t verfehlte.

Ebenfalls deutliche Einschränkungen bei der Anbaufläche mussten der Winterweizen (-13.700 ha), der Körnermais einschl. CCM (-11.700 ha) und die Wintergerste (-7.800 ha) hinnehmen. Während letztere den Flächenverlust durch einen höheren Hektarertrag (+3,2 %) in Bezug auf die Erntemenge kompensieren konnte, musste beim Winterweizen ein zusätzlicher Rückgang des Durchschnittsertrags um 6,0 % auf 73,6 dt/ha (Vj: 78,3 dt/ha) hingenommen werden, wodurch die Erntemenge gegenüber dem Vorjahr um fast 354.000 t kleiner ausfiel. Beim Körnermais (einschl. CCM) hingegen wurde trotz eingeschränkter Anbaufläche von 125.400 ha (-8,5 %) auf Grund des deutlich höheren Durchschnittsertrags von 102,4 dt/ha (Vj: 82,4 dt/ha) eine um 13,7 % höhere Erntemenge von 1,285 Mio. t (Vj: 1,130 Mio. t) eingebracht. Auf deutlich niedrigerem Niveau, aber in einem beachtlichen relativen Umfang, wurde zur Ernte 2016 der Anbau von Sommerweizen in Bayern eingeschränkt. Mit 4.400 ha wurden nicht einmal

mehr 60 % des Vorjahreswertes (7.800 ha) erreicht. Die größte Anbauausdehnung war in diesem Zusammenhang beim Hartweizen (Durum) festzustellen. Mit 5.900 ha übertraf er um fast 120 % den Wert des Vorjahres (2.700 ha). Insgesamt mussten damit sowohl beim Brotgetreide als auch beim Futter- und Industriegetreide deutliche Flächeneinschränkungen zur Ernte 2016 registriert werden.

Ernte - 2-8 Die Hektarerträge bei Getreide (incl. Körnermais und CCM) lagen mit durchschnittlich 72,3 dt/ha rund 0,6 % und damit knapp über dem Vorjahresniveau. Im Durchschnitt der Ergebnisse konnten die Hektarerträge bei Körnermais (+24,3 %), Roggen (+10,4 %) und Wintergerste (+3,2 %) Zuschläge gegenüber der Ernte 2015 verzeichnen, während vor allem Winterweizen (-6,0 %), Sommerweizen (-4,9 %), Sommergerste (+3,3 %) und Triticale (+3,2 %) Einbußen hinnehmen mussten. Im Durchschnitt lagen nach Angaben des Statistischen Landesamtes die Hektarerträge 2016 von Winterweizen bei 73,6 dt/ha (Vj. 78,3) und von Wintergerste bei 70,4 dt/ha (Vj. 68,2). Die vergleichbaren Werte lagen für Triticale bei 60,0 dt/ha (Vj. 62,0), für Roggen bei 58,3 dt/ha (Vj. 52,8), für Sommergerste bei 52,9 dt/ha (Vj. 54,7) und für Hafer bei

Tab. 2-14 Getreidekäufe der aufnehmenden Hand von der Landwirtschaft in Bayern

in 1.000 t	90/91	95/96	00/01	14/15 ^v	15/16 ^s ▼
Weizen ¹⁾	722	646	802	1.127	1.012
Gerste ²⁾	438	364	412	418	421
Mais	147	213	372	389	300
Hafer/ Roggen /Triticale ³⁾	121	284	114	107	87
Zusammen	1.428	1.507	1.700	2.041	1.820

1) Weich- u. Hartweizen

2) Braugerste u. sonst. Gerste

3) einschl. Triticale, Sommer-/ Wintermenggetreide

Quellen: BLE; LEL

Stand: 26.06.2017

Tab. 2-15 Versorgung Bayerns mit Getreide 2015/16




in 1.000 t	Weizen ¹⁾	Wintergerste	Sommergerste	Körnermais ²⁾	Getreide insges.
Verwendbare Erzeugung	4.273	1.677	570	1.130	8.436
Anfangsbestand	748	346	307	253	1.873
Nettoversand (+) bzw. Nettoempfang (-)	743	555	-208	82	1.285
Verwendung	3.477	1.261	805	1.056	7.366
Saatgut	145	67	24	6	271
Futter	1.797	1.152	155	1.021	4.677
Nahrung	1.303	1	0	2	1.474
Industrie	121	0	610	0	733
Verluste	110	40	15	27	211
Endbestand	801	207	280	244	1.659
Selbstversorgungsgrad in %	123	133	71	107	115

1) Weich- u. Hartweizen
2) einschl. CCM

Quellen: DESTATIS; BLE; LfL

Stand: 03.07.2017


46,8 dt/ha (Vj. 47,6). Körnermais (einschl. CCM) lag 2016 mit 102,4 dt/ha (Vj. 82,4 dt/ha) am deutlichsten über dem Ergebnis des Vorjahres sowie auch über dem langjährigen Mittel für den Zeitraum 2010 bis 2015 (97,0 dt/ha). Mit knapp 8,116 Mio. t wurde 2016 eine um 320.800 t oder 3,8 % niedrigere Getreidemenge (incl. Körnermais und CCM) eingebracht wie im Vorjahr.

Getreideverkäufe -  2-11  2-12  2-14 In Bayern ist die Marktanlieferung im Wirtschaftsjahr 2015/16 dem Bundestrend folgend, im Vergleich zum Vorjahr leicht gefallen. Insgesamt wurden 3,83 Mio. t (Vj. 4,31 Mio. t) Getreideverkäufe (Getreide einschl. Mais) registriert. Das entspricht einem Verkaufsanteil von 45,4 % der Gesamterzeugung von 8,44 Mio. t im Erntejahr 2015. Im Jahr zuvor hatte der Verkaufsanteil bei 46,7 % gelegen. Insgesamt ist der Anteil des Verkaufsgetreides in Bayern aber erheblich niedriger als auf Bundesebene (59,3 %), was durch den vergleichsweise geringeren Anteil an spezialisierten Marktfrochtbetrieben zu erklären ist. Bei den Getreideverkäufen in Bayern 2015/16 dominierte einmal mehr der Weizen mit einem Anteil von 59,9 %, gefolgt von Gerste (21,0 %) und Mais (11,3 %). Andere Getreidearten und deren Gemenge treten dagegen deutlich in den Hintergrund.

Getreideverarbeitung - Die Getreidevermahlung umfasste im Wirtschaftsjahr 2015/16 in Bayern eine Gesamtmenge von 1,364 Mio. t und lag damit leicht über dem Niveau des Vorjahres (Vj. 1.319). Damit entfiel auf Bayern ein Anteil von 15,5 % an der gesamtdeutschen Getreidevermahlung in Handelsmühlen. Die dominierende Getreideart ist dabei der Weichweizen, der einen Anteil von 92,1 % an der Vermahlung in der Region Süd (Baden-Württemberg & Bayern) einnimmt. Die Mehlausbeute erreicht bei der Vermahlung in Handelsmühlen in der Region Süd mit 79,7 % bei Weizen einen unter Bundesdurchschnitt (80,5) liegenden Wert. Bei Roggen lag die Mehlausbeute mit 86,5 % im Ver-

gleich zum Bundesdurchschnitt (89,1) ebenfalls niedriger. Insgesamt wurden in der Region Süd 2.026.600 t Weichweizen und 173.750 t Roggen vermahlen und daraus knapp 1.615.700 t Weichweizenmehl und Mahlerzeugnisse sowie gut 150.300 t Roggenmehl und Mahlerzeugnisse hergestellt.

Mischfutterherstellung – Im Wirtschaftsjahr 2015/16 wurden in Bayern nach vorläufigen Angaben in Summe 1,763 Mio. t Mischfutter hergestellt. Die Getreideverarbeitung zu Mischfutter belief sich dabei auf 0,578 Mio. t. Damit lag der Getreideanteil im Mischfutter mit nur 32,8 % deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (47,1 %). In Bayern waren 2015/16 insgesamt 41 Mischfutter herstellende meldepflichtige Betriebe registriert.

Versorgung -  2-15 Die Getreideversorgungsbilanz 2015/16 zeigt, dass innerhalb Bayerns die Lagerbestände gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 214.000 Tonnen abgebaut wurden. Einer verwendbaren Erzeugung von 8,44 Mio. t stand ein Bedarf von 8,65 Mio. t gegenüber. Der Anteil des für Futterzwecke verwendeten Getreides ist im Vergleich zu anderen Verwertungen in Bayern traditionell am höchsten und lag 2015/16 bei rund 63,5 %, gefolgt von der Verwendung zu Nahrungszwecken mit einem Anteil von 20,0 %. Innerhalb der Getreidearten gibt es dabei aber deutliche Unterschiede. Der Selbstversorgungsgrad für Getreide in Bayern lag 2015/16 im Durchschnitt bei 115 %, die Spanne bezogen auf die einzelnen Getreidearten bewegte sich dabei zwischen 133 % für Wintergerste und 71 % für Sommergerste.

Bei der vorliegenden Getreidebilanz ist zu berücksichtigen, dass einige Positionen statistisch nicht erfasst werden und diese nur über eine Berechnung mit Standard- und Erfahrungswerten bzw. über Summen- und Differenzrechnungen zu ermitteln sind.